BERLINER BEITRÄGE
ZUR
GERMANISCHEN UND ROMANISCHEN PHILOLOGIE
VERÖFFENTLICHT VON DR. EMIL EBERING.
IX.
ROMANISCHE ABTEILUNG No. 3.

JACQUES D'AMIENS

VON

PHILIPP SIMON.

BERLIN
C. Vogts Verlag
1895.

BERLINER BEITRÄGE
ZUR
GERMANISCHEN UND ROMANISCHEN PHILOLOGIE
VERÖFFENTLICHT VON DR. EMIL EBERING.
IX.
ROMANISCHE ABTEILUNG No. 3.

JACQUES D'AMIENS

VON

PHILIPP SIMON.

BERLIN
C. Vogts Verlag
1895.

C. Vogts Buchdruckerei, Berlin W., Linkstrasse 16.

Inhalt.

	Seite.
Handschriftliches	5
Frage der Identität (Ist der Lyriker Jacques d'Amiens mit dem gleichnamigen Bearbeiter der ars amatoria identisch?)	6
Quelle der Art d'amors	16
Quellen der Remedes d'amors	20
Die lyrischen Gedichte	27
Texte	46
Anmerkungen	64

Handschriftliches.

1. Die Berner Liederhandschrift No. 389 (Raynaud B^2, Schwan C) überliefert unter dem Namen Jacques (Jaikes) d'Amiens 7 Gedichte, bei Raynaud No. 189, 322, 737, 1194, 1252, 1681, 1966.

2. Jacques (Jakes) d'Amiens nennt sich selbst als den Verfasser einer Art d'amors (Körtings Ausgabe V. 2367), die in 3 Handschriften überliefert ist: Ms. fonds Notre-Dame No. 274bis (Neue Zählung No. 25545 fonds français), Ms. No. 12478, Ms. O 64 (Dresden). Die beiden ersten Handschriften sind von Brakelmann nach dem Erscheinen der Ausgabe des Jacques d' Amiens durch Körting (L' Art d'Amors und Li Remedes d'Amors. Zwei altfranzösische Lehrgedichte von Jacques d'Amiens. Herausgegeben von Dr. Gustav Körting, Leipzig 1868), dem nur die Dresdener Hdschr. bekannt war, gefunden und mit der Ausgabe verglichen worden. Jahrbuch f. r. u. e. L. 1868 S. 338—343; 403—431. Weitere Besprechungen: Revue critique 20. Juni 1868, S. 401 (Paul Meyer); Litterar. Centralblatt 22. August 1868 (Bartsch); vergl. ferner: Histoire littéraire XXIX 468 (G. Paris); La poésie du moyen âge, G. Paris, S. 189: Les anciennes versions françaises de l' Art d'Aimer et des Remèdes d'Amour d'Ovide; Romania XII 527 (G. Paris); Archiv LXVI 409 (Reinsch); Ausgaben und Abhandl. XLVII

Maître Elie's Ueberarbeitung der ältesten französischen Uebertragung von Ovids Ars Amatoria, herausgegeben von H. Kühne und E. Stengel.

Ohne handschriftliche Begründung schreibt Körting dem Jacques d' Amiens die Remedes d' Amors zu, doch wird die Vermutung in allen Besprechungen zurückgewiesen.

Frage der Identität.

Die Frage, ob man den Lyriker Jacques d'Amiens, das heisst streng genommen den Verfasser des ihm zufallenden Teiles des mit Colin Muset ausgeführten dichterischen Débat (Raynaud 1966) — denn mehr kann ihm bei der Unsicherheit der Autorenüberlieferung der Berner Liederhandschrift mit Bestimmtheit nicht zugeschrieben werden —, und den Verfasser der Art d'amors für dieselbe Person zu halten habe, ist schon von G. Paris (Romania XXII 290 Anm. 2) entschieden worden, wenn er sagt „Rien ne prouve qu'il „(l'auteur des 7 chansons) soit le même que l'auteur de l'Art „d'Amour publié par Körting; s'il l'était, il faudrait sans „doute le faire descendre autant que possible dans le XIII[e] „siècle; M. K. ne voit pas d'objection à ce que l'art d'amour „soit du commencement du XIII[e] siècle, mais plus d'un trait „de la langue, le style, la longue et malicieuse allusion aux „béguines (v. 2299) montrent quil est de la seconde moitié."

Bei der Bestimmung der Lebenszeit des Lyrikers müssen wir uns, da der Inhalt des jeu-parti jeglichen Anhaltspunkt versagt, ausschliesslich an die Person seines Partners halten. J. Bédier in seiner Ausgabe Colins (De Nicolao Museto Paris 1893*; Besprechungen: Romania XXII 285 G. Paris; Archiv f. d. St. d. n. Spr. XCI 322 Tobler; Litteraturblatt f. g. u. r. Ph. 1894, S. 13, Wallensköld; Le moyen âge VII 3. März 1894 G. Rousselle) gelangt S. 16—20 zu dem Er-

* Carmen VII 50. Da Bédier den Namen Widemont mit Vaudemont (S. 19) identifiziert, so könnte man auf den Envoi zu dem Gedichte des Vilain d'Arras (Dinaux III 468) aufmerksam machen:

gebnis, dass der Dichter am Anfange des 13. Jhrh. Lothringen und die Champagne als fahrender Sänger durchzogen habe. Als Ort seiner Herkunft wird S. 17 mit Hülfe verschiedener Varianten des Namens Waignonrut (Carmen VII 42, 49) Vignory in der Champagne bestimmt. Gaston Paris billigt zwar diese Bestimmung nicht, wohl wegen der Unsicherheit der überlieferten Autorschaft, die nur auf der Berner Handschrift beruht, im Ganzen aber bleibt er bei den von Bédier festgestellten Ergebnissen (Rom. XXII 290). Zur Zeitbestimmung lässt Tobler (Archiv XCI 323) nur die Thatsache zu Recht bestehen, „dass Lieder Colins in einer „Handschrift stehen, die in der ersten Hälfte des 13. Jhrh geschrieben ist und nur solche Stücke enthält, die im zwölften „oder im Anfang des 13. Jhrh. verfasst sind.“ Gemeint ist der erste Teil der Handschrift f. fr. 20050 (anc. St. Germ. fr. 1989), der zwar von Schwan (Afr. Ldhds. 175) der 2. Hälfte des 13. Jhrh. zugewiesen, von G. Paris (Rom. XXII 288) aber in die erste Hälfte versetzt wird. Den Wirkungskreis des Dichters erweitert G. Paris, indem er die Pikardie hinzutreten lässt; „son débat avec Jacques d'Amiens nous éloigne „de la Champagne pour nous rapprocher des ‘bones viles’ de „la Picardie.“

Die Thatsache des Débat mit Jacques d'Amiens lässt

A Waudemont t'en va isnellement,
Cançons, Henri me di ke j'ai voué
Ke maintenrai amors tot mon aé
Vivre ne puis plus honoreement.

Carmen VII 46—47. Bei den Verben fausser, ploier, desmentir braucht man hier nicht an einen guten Panzer zu denken, wie es anderswo allerdings häufig der Fall ist (Escanor 3499, 3581, 4813, 9124); vielmehr wird der Graf mit dem Magneten im Kompass (piere d'aiemant) verglichen. Cf. La Bible Guiot de Provins (Barbazan u. Méon II 307) V. 633—653, wo von Einrichtungen und Eigenschaften des Kompasses die Rede ist. V. 633 Un art font qui mentir ne puet || Par la vertu de la manete. 642 Puis se torne la pointe toute || Contre l'estoile si sans doute, || Que ja nus hom n'en doutera, || Ne ja por rien ne fausera.

auch die der Erwägung wert erscheinen, dass der Name „Nicholaus Mouset“ sich in einer Urkunde aus Amiens vom Jahre 1276 (März) findet. A. Thierry: Recueil de monuments de l'histoire du tiers état; Paris 1850 I (Urkunden aus Amiens) S. 233 „supra census Jacobi de „Sancto Fusciano, quos habet supra quandam domum sitam „in vico (Strasse) Sancti Martini, versus domum quae fuit „Nicholai Mouset, duodecim denarios et unum caponem.“

Noch mehrfach sind Mitglieder der seit langer Zeit in Amiens ansässig gewesenen Familie Mouset, auch Moset geschrieben, urkundlich, leider immer in lateinischer Fassung, verzeichnet. Thierry I 99 (Urk. aus 1177) ist ein Johannes Moset et Guido, frater eius, unter anderen Bürgern erwähnt. Thierry schickt (S. 97) voraus: „On voit figurer, comme „témoins dans cette transaction, tous ceux qui tiennent un „rang élevé dans le clergé, le baronnage et la bourgeoisie.“ In einer Urkunde vom Dezember 1233 wird Johannes Mouset als Schöffe angeführt; cf. A. Janvier: Livre d'or d'Amiens; Paris 1893 S. 5. „Acte de décembre 1232 passé „devant le maire Firmin le Roux, en présence des échevins „Jean de Coquerel ... Jean Mouses (Régistre aux chartes E).“ Von weiblichen Mitgliedern der Familie sind erwähnt: Marge Mousete (Mémoires de la Société des Antiquaires de Picardie XVII 238. Urkunde aus 1301); Clarisse Mousete (ebenda S. 271). — Die Bildung Mousete aus Mouset ist entsprechend der von Mouskete aus Mousket, Pikete — Pikes Hokete — Hoket; ebenda 248, 249, 259 etc. —*

* Noch einige Namen bekannter Dichter sind in den Urkunden von Amiens verzeichnet. Thierry I 234 — Martinus Bekin, — wohl der Dichter Martin le Béguin (Raynaud 185, 1172, 1329, 1992). — Mémoires des Antiquaires XVII 302 — Jehans Wasteblé; — S. 305 und 306 — Jehans li fiex Wasteblé. — Auch Willaumes li paignieres ist zweimal urkundlich verzeichnet, beide Male zusammen mit einem Hugo von Ailly (de Alliaco); Mémoires des Antiquaires XVII S. 224, 230, zwei lateinische Urkunden aus dem Jahre 1301: „Dominus de Plaisseto pro domibus que fuerunt Willelmi

Die Gründe, welche gegen und für Identifizierung sprechen, mögen hier Platz finden. — Einmal findet man in den lateinischen Urkunden stets Mouset oder Moset, nie Muset, während doch die letzte Form die einzige ist, in der uns des Dichters Name bekannt ist. Nun wäre es ja nicht unerhört, dass der Name Moset, Mouset sich in der Schreibung Muset fände, wie ähnliches vom Namen Thomas, Thoumas, Thumas oft in denselben Urkunden gelesen werden kann; cf. Bibl. de l'Ecole des Chartes XXXVII 355 (Urkunden aus dem Ponthieu): Thomas, Thumas. Mémoires de la Société de Linguistiques XVII 238,239 in derselben Urkunde Thumas, Thomas. Allerdings hätte dann, da wir doch die Aussprache Mouset anzunehmen hätten, das Spiel mit muse (Carmen I 1,58), wenn auch nicht jede Berechtigung, so doch beträchtlich an Schärfe verloren. Auch die Sprache Colin Musets macht Schwierigkeiten. Wenn er auch (Wallensköld Sp. 15) seiner Sprache nach nicht mehr mit Bédier (S. 68) in die Champagne zu versetzen ist, nachdem von Tobler und Wallensköld mehrmals (XII 16 mesnie; XII 43 aillie; XI 37 aillie) die Zusammenziehung von iee in ie nachgewiesen ist, so ist doch noch weniger bei einem Dichter, der a und e vor gedecktem n im Reime als gleichwertig ansieht, das pikardische Sprachgebiet anzusetzen. (cf. Carmen I mignotement, loiament, riant, chantant, tant; Carmen X rent, avenant, parlant, demant, creant.) Vielleicht wäre aber die Annahme nicht ausgeschlossen, dass ein Dichter, der nach eigener Aussage ein ewiges Wanderleben führte, die Forderungen des heimatlichen Sprachgebrauchs nicht streng beachtete, zumal wenn er seine Lieder in Gegenden vortrug, wo man die Eigenheiten seiner Mundart nicht kannte, oder gar, wie es dem Conon von Béthune widerfahren ist, belacht und gerügt hätte.

---

pictoris et Hugonis d'Ailly VII s Xd. So findet wohl die Vermutung Jeanroy's (Romania XXII 48) ihre Bestätigung, der diesen Dichter in die zweite Hälfte des 13. Jhrh. versetzt.

Da des Nicholaus Mouset im Jahre 1276 als eines der Vergangenheit Angehörigen Erwähnung gethan wird (s. oben S. 8), so kann die Zeit wohl keine Schwierigkeiten bereiten, denn einmal ist es ja ganz unbekannt, welches Lebensalter der Dichter, der — vielleicht seine frühesten — Lieder im Anfang des 13. Jhrh. verfasst hat, erreichte, und ferner lässt der ganze Inhalt des débat in Colin den erfahrenen Mann erkennen, der dem jungen Jacques seine durch trübe Erfahrungen erworbenen Lebensregeln giebt. Oertliche Schwierigkeiten, die das Zustandekommen eines débat zwischen einem Manne in Amiens und einem solchen in Lothringen mit sich bringen würde, wären durch Annahme der Identität des Dichters Colin Muset mit dem urkundlich überlieferten Nicholaus Mouset sofort gehoben, da in diesem Falle die Dichter sich örtlich nahe befänden, und für altfranzösische débats doch wohl dasselbe gilt, was Stimming in Gröbers Grdr. II. Abt. II 24 von den provenzalischen Tenzonen aussagt, dass sie nämlich „in der bei weitem „überwiegenden Zahl von Verfassern stammen, die auch „örtlich zusammen waren, dass nur wenige Gedichte dieser „Art so zustande gekommen sind, dass die Verfasser sich „die Strophen abwechselnd übersandten."

Persönliche Verhältnisse, auf die der Dichter Colin Muset in seinen Gedichten anspielt, stimmen mit solchen des Nicholaus Mouset überein; cf. Bédier Carmen XII:

15. talent ai, n'en dotes mie
de raler a ma mesnie.

28. Quant je vieng a mon ostel.

46. Lors sui de mon ostel sire; hierzu: domus quae fuit Nicholai Mouset.

Im Winter kehrt Colin in sein Heim zurück und (XI, 40, 41): Aus bons morsels ai donée m'amor
Et aus grans feus par mi ceste froidor heisst es in dem mit dem troveor aus Amiens ausgeführten débat.

Mit dem Nebeneinanderstellen der Für und Wider

glaube ich mich hier begnügen zu müssen, da einmal bei den sprachlichen Schwierigkeiten die Identifizierung recht gewagt wäre, dann aber auch gar nichts ändern würde an der Thatsache, auf die es uns hier ankommt, dass der Lyriker Jacques d'Amiens mit einem Manne zusammen gelebt hat, der im Anfang des 13. Jhrh. dichtete.

Der Uebersetzer oder vielmehr Ueberarbeiter der ars amatoria des Ovid, Jacques d'Amiens, war, wie schon die Thatsache der Uebertragung des lateinischen Textes wahrscheinlich macht, ein clerc, vielleicht einer von denen, „qui „étaient tonsurés, mais non ordonnés prêtres, qui pouvaient „être mariés en renonçant à un avenir écclésiastique et n'en „restaient pas moins clercs“ (G. Paris Litt. fr. 16, 17). Die Clercs lernten die Kunst der Liebe, wie eine Stelle aus einer Prosaübersetzung des Ovid (Hist. litt. XXIX 474) sagt, aus den Büchern der Alten. „L'amour est un art: „Par nature le scevent les femmes et les jeunes hommes „oiseus; et de coustume aux povres gens; et aux ribauls „par aprinson; aux clercs par les histoires et par les „livres et par les auctoritez des anciens.“ Die Art der Erwähnung der Beghinen (V. 2299 ff.), die von seiten der Kirche viel Anfeindung zu erleiden hatten, und die Stelle V. 72. 73 „mais garde au moustier ja n'i bees || Ke la ne doit on fors orer,“ die zu dem Tone des ganzen Gedichts wenig passt, scheinen auch für den geistlichen Stand des Verfassers zu sprechen.*

* Ob aber die Stelle, wie Kühne in seiner Arbeit über Maître Elie (Ausg. und Abh. XLVII 28) annimmt, dazu dienen kann, Abhängigkeit irgend welcher Art des Jacques von Maître Elie darzuthun, ist zweifelhaft. Die Tempel Ovids haben die Bearbeiter auf „moustier“ und „parvis“ gebracht. Maître Elie folgt, wie öfter, genauer seiner Vorlage als Jacques, indem er das „spectatum veniunt, veniunt spectentur ut ipsae“ seinen Lesern mundgerecht macht. Jacques kann als clerc seine sehr bescheidene Warnung, auf die er dann (V. 74—82) dasselbe Zugeständnis wie Elie folgen lässt, auch ohne diesem Opposition machen zu wollen, gegeben

Zur Zeitbestimmung der Art d'amors sind sichere Anhaltspunkte nicht vorhanden. G. Paris verweist sie in der oben angeführten Stelle (Rom. XXII 290. Anm. 2) in die zweite Hälfte des 13. Jhrh. — Romania XII 527 sagt er: „Jacques d'Amiens écrivait vers 1250." Die lange und boshafte Anspielung auf die Beghinen scheint allerdings, eben weil sie eine boshafte ist, für das Gedicht die ersten Jahrzehnte des Jahrhunderts auszuschliessen. — Die in den 80er Jahren des 12. Jahrhunderts von Lambert le Bègues (Lambert de Liège: G. Paris Litt. fr. 204) gestifteten Beghinen gründeten Beghinenhöfe in der 1. Hälfte des 13. Jhrh. in den meisten Städten Belgiens und der Nachbarländer. Gegen

---

haben. Die Vorschrift Jacques' giebt übrigens Robert de Blois in seinem Chastiement des Dames (Barb. u. Méon II 184—219) V. 390 ff. noch weit ausführlicher. Es ist dort vom Verhalten im moustier die Rede und er sagt 401: De moult rire, de moult parler || Se doit l'en en moustier garder. || Moustiers est meson d'oroison, || N'i doit parler se de Dieu non. || Ne lessiez pas vo iex aler || Folement çà ne là muser. — Den übrigen Stellen erkennt Kühne selbst unbedingte Beweiskraft nicht zu. Elie 994. Que saiges est qui se chastie || Ce dit l'en, par autrui folie. Diese Stelle soll das Vorbild gewesen sein zu Jacques 51—54: Amant, retenes mon casti, || Par moi meisme vous casti: || Ki se castie par autrui || S'en a molt mains honte et anui. Die Verse erinnern aber einmal sehr an Ovid: ars amat. II 173 At vos, si sapitis, vestri peccata magistri Effugite et culpae damna timete meae; zweitens an das sprichwörtliche Felix quem faciunt aliena pericula cautum; und drittens war das Ganze selbst ein Sprichwort, wie das „ce dit l'en" des Maître Elie beweist, cf. Ztschr. f. r. Ph. IV 80 (Tobler): „Mit: 'l'en dit' wird dieser Satz als ein Sprichwort bezeichnet." Einige Belegstellen: Rom. de la Rose 8754 Moult a beneürée vie || Cil qui par autrui se chastie. Das oben angeführte: Felix quem . . ist bei Michel unter dem Texte citiert; ferner findet es sich, wie ich durch Herrn Dr. Lohmeyer aus Cassel erfahre, in der Vorrede eines Buches von Kraut, Materialia zu der Münzgeschichte überhaupt und insbesondere zur hessischen und hennebergischen, Schmalkalden 1770. Der Ursprung des Spruches ist mir unbekannt. Clef d'Am. 2735 Et pour ceu doit chescune sage || Soi mirer en autri damage: || Essample d'autri vous ensegne. Chastoiement d'un père à son fils, Conte V 75: Filz, garde tei de tel folie || Que sage fait qui se chastie ||

Artois und die Pikardie hin haben sie sich erst gegen Mitte des 13. Jhrh. ausgebreitet, wie die Liste der Gründungsjahre der Beghinenhöfe in dem Briefe des Abbé S*** (Lettre de M. l'Abbé S*** à M^lle G***, béguine d'Anvers. Paris 1737) zu zeigen vermag. Einige mögen hier Platz finden: Lille 1277, Douay 1219, Valenciennes 1239, Orchies 1260, Cambray 1234, Béthune 1242. Allerdings müssen Beghinen in Amiens schon 1199 ansässig gewesen sein, da sie damals vom Bischof Thibaut ein eigenes Haus bekamen; cf. Daire, Hist. d'Amiens II 223 . . . Le Reclusage ou Béguinage, situé dans le Cimetière, et donné aux Béguines par l'Evêque Thibaut l'an 1199; cf. Gallia Christiana Bd. X Spalte 1179:

Et par l'autrui mal esgarder || Se puet l'en bien del suen garder. Jubinal N Rec I 74 (Le dit de la Rébellion d'Engleterre): Sages d'autrui fait se chastie. L'Image du Monde (Romania XXI 487. V. 127): Qui ne se chastie d'autrui || Autres se chastie de lui. Montaiglon, Fabl. III. Bd. 199. Et Cil ne fet mie folie || Qui d'autrui mesfet se chastie. — Perceforest Vol. 2. c 142: Moult aise se chastie || Qui par autrui se chastie. Das viertägige Fieber, fievre quartaine, Elie 911, Jacques 140 ist in ähnlichem Zusammenhang im Roman d'Eneas V. 7917 zu lesen: Nenil, mais molt petit en falt || Une fievre quartaine valt: || Pire est amors que fievre ague. Wieder im selben Zusammenhang (es ist von Liebesschmerzen die Rede) Rose 2289: Onques fièvres n'éus si males, || Vermaus une hore, une autre pales, || Ne cotidianes, ne quartes. Escanor 8646: Car n'a membre qui ne li tramble || Plus que s'eust fievre tercaine. Henri d'Andeli, La bataille des vins (Barb. u. Méon I 157) V. 168: S'il hurtaissent à tel quintaine || Jamès n'eussent la quartaine. Eine Aufzählung der verschiedenen Fieberarten je nach der Dauer giebt eine Lauda des Franziskaners Jacopone (Gaspary: Ital. Litt. I 151): O Signor, per cortesia, || Mandami la malsania. || A me la freve quartana, || La contina et la terzana, || La doppia cottidiana, || Colla grande idropesia.—Noch eine Bemerkung zu Kühne. Auf S. 57 ist eine Anmerkung zu V 778 gegeben, der Stelle, wo Elie verbietet, Zauberei und Zaubersprüche zur Erwerbung der Liebe zu verwenden. Kühne schreibt: „Die Stelle scheint auf Gedichte wie „Partonopeus, wo Zauberei bei dem Liebesverhältnis im Spiele ist, zu „gehen". Die Stelle ist aber aus Ovid II 99—107, woher sie auch Jacques (V. 300) entnommen hat: Si desfent, que tu cure n'aies || d'amor desfendre par caraies.

domum in parochia sancti Jacobi Beguinis dedit anno 9911 ad aedificandum oratorium. — Abfällige Bemerkungen über das Wesen und Verhalten der Beghinen sind in der altfranz. Litteratur nicht selten. Hier mag eine Stelle aus dem Rom. v. d. Rose Platz finden, die im Tone der bei Jacques nicht allzu fern steht. v. 12982. Faulx-Semblant und Abstinence-Contrainte werfen sich in fromme Gewänder, um die Hüter des belagerten Schlosses zu täuschen: Tantost Astenance-Contrainte || Vest une robe cameline || Et s'atorne comme béguine || Et ot d'un large cuevrechief || Et d'un blanc drap covert le chief: || Son psaltier mie n'oblia; || Unes patenostres i a || A un blanc laz de fil pendues || Qui ne li furent pas vendues: || Donées les li ot uns frères || Qu'ele disoit qu'il ert ses pères, || Et le visitoit moult sovent || Plus que nul autre du covent; || Et il sovent la visitoit, || Maint biau sermon li récitoit. || Jà por Faulx-Semblant ne lessast || Que sovent ne la confessast; || Et par si grant dévocion || Faisoient lor confession, || Que deus testes avoit ensemble || En un chaperon, ce me semble. Die Stelle, die gegen 1277 geschrieben ist, giebt zugleich genaueren Aufschluss über die Kleidung der Beghinen. Auch in der Chanson religieuse, Raynaud 1177 (gedr. bei Jeanroy: Orig. 482) ist bei Einführung der Beghine nicht versäumt, auf ihre schmucke Kleidung hinzuweisen. Str. 2: La beguine s'est levée, || De vesture bien paree || Au moustier s'en est alée.

Ebenso sei der Aeusserungen Rustebeuf's (Mitte des 13. Jhrh.) über die Beghinen gedacht. — Bei Jacques d'Amiens und in den erwähnten Stellen ist von dem Lebenswandel der Beghinen als einem nach aussen hin doch immer wohlanständigen die Rede, während gegen Ende des Jahrhunderts und im Anfange des folgenden bischöfliche Erlasse erscheinen, welche Ausschreitungen der schlimmsten Art maassregeln. Bei E. Hallmann, Geschichte des Ursprungs der belgischen Beghinen, Berlin 1843, sind einige dieser Er-

lasse zu finden. Cf. S. 15: „Jm Jahre 1283 befahl in Lüttich „ein Bischof Johannes, 4 Beghinen zu wählen, die alle Excesse „gegen die Wohlanständigkeit der Anstalt dem Pfarrer an„zeigen und mit dessen Zurateziehung bestrafen sollten, selbst „durch Ausstossung aus der Gemeinde.“ — Noch deutlicher wird dort der Bischof Adulphus im J. 1325; cf. S. 16: „Jede „Beghine, heisst es, soll ihrem Pfarrer in allen erlaubten und „anständigen Dingen Gehorsam leisten und wenigstens drei„mal im Jahre zur Beichte gehen. In jedem Beghinenhofe „soll eine Vorsteherin sein, welche den Beghinen die Erlaub„nis zum Ausgehen geben muss. Keine Beghine soll sich „ohne Aufsicht in der Stadt herumtreiben, noch unanständige „Lieder singen. Nach dem Läuten der Abendglocke soll „keine Beghine vor der Thür an der Strasse sitzen und „nicht anders ausgehen als im äussersten Notfalle. Personen „männlichen Geschlechts über 10 Jahre sollen sich nicht in „den Häusern der Beghinen aufhalten, auch sollen keine „fremden Weiber unter ihnen wohnen, u. s. w.“

Jacques d'Amiens muss wohl seine Aeusserung über die Beghinen ein gutes Stück früher gegeben haben, als derartige Bestimmungen erscheinen konnten. Es wäre doch bei derartigen Umständen gewiss nicht nötig gewesen, sich hinter geheimnisvolle Andeutungen zu verstecken und jede nähere Aussage zu verweigern.

Wenn also die Mitte des 13. Jhrh. die ungefähre Abfassungszeit des Gedichtes ist, wie Gaston Paris (Rom. XII 527) aussagt, so machen zeitliche Schwierigkeiten nicht notwendig, in dem Verfasser der Ars d'amors einen andern als in dem Partner des Colin Muset zu sehen. Colin Muset hat Lieder im Anfang des 13. Jhrh. verfasst, aber der débat steht nicht in der Handschrift, welche nur Lieder jener Zeit enthält, vielmehr scheint es, wie schon bemerkt wurde, dass der junge Jacques sich an den erfahrenen Mann wendet, der ihm dann rät, Liebe Liebe sein zu lassen und den Freuden des Mahles sein Herz zu schenken. Dass

dann derselbe Jacques einige Jahrzehnte später — es mögen 30 Jahre sein — die ars amatoria des Ovid übertrug, ist doch kein Ding der Unmöglichkeit. — Auch der geistliche Stand des einen Jacques ist kein Hindernis für die Identifizierung. „Auch die Kleriker und selbst die Mönche ergötzten sich an dem Spiel der Poesie, wie die Namen Li „moines de St. Denis, li chapelains de Laon, Monios de Paris „beweisen, ja noch ein anderer Mönch aus Arras, also wohl „aus dem Kloster St. Vaast, ist als Dichter von Liebesliedern „unter dem Namen Monios d' Arras bekannt" (Schwan: Afr. Ldhs. S. 257). Gewiss gehört auch Richard de Fournival hierher.

Also Zeit und Stand bieten keine Schwierigkeiten, wohl aber wäre eine Schwierigkeit in der Thatsache zu sehen, dass zwei Dichter gleichen Namens, aus demselben Orte in zwei Dichtungen, die beide sowohl dem einen als dem andern der Zeit nach zufallen können, ihren Namen ohne jeden unterscheidenden Zusatz bekannt geben. Es scheint mir daher, dass wir in dem Lyriker und dem Verfasser der Art d' amors dieselbe Person zu verschiedenen Zeiten ihres Lebens zu sehen haben.

Quelle der Art d' amors.

Die Quelle der Art d' amors ist Ovids gleichnamiges Gedicht. Körting giebt in seiner Ausgabe S. XII—XIII ein Verzeichnis der Parallelstellen, das ich zu vervollständigen gesucht habe:

Jacques d'Amiens.	Ovid.
V. 1—10	I 1—4
11—13	30
27—36	35—38
37—38	II 13—14
51—54	II 173—174
55—58	I 35—38 (wiederholt.)
61—63	41—42
67—68	49—50, 55 (Rom=Heimat.)
81—82	99

Jacques d'Amiens.	Ovid.
86—96	100, 137—141
100	152
109—118	595—596
119—124	143—144 (?)
125—127	573—574
155—156	146
159—160	149—150 (?)
173—179	153—156
188—190	157—158
191—195	139—143
196—201	229—232
202—205	589
212—219	237—244
220—227	597—600
227—237	575—578
238—243	603—606
244—251	601—602
252—256	579—580
280—287, 302—305	741—742, 750—754
308—331	245—252
332—336	263—266
337—339	755—756
340—367	269—278
368—375	343—346
378—379	613—614
380—394	351—356, II 251—254
398—423	375—390, 394—398
426—432	359—362
456—461	365—366, 373
1096—1100	659—660
1101—1113	455—456, 469—470, 479—482
1130—1133	443, 631
1136—1137	II 165
1138—1139	I 453
1140—1147	II 167
1148—1151	II 161—164
1196—1254	I 663—678
1290—1299	II 11—14
1300—1309	II 99—108, 111—112
1310—1313	123—124
1314—1315	113—120
1316—1337	151—160
1338—1343	175—176
1344—1428	169—172
1467—1486	177—178, 197—204

Jacques d'Amiens.		Ovid.
1487—1499		233—238
1500—1508		247—248
1509—1545		295—314
1546—1548		347
1549—1553		349—351
1554—1562		357—360
1565—1570		373—378
1571—1600		435—436, 451—460
1601—1636		555—558, 593—596
1637—1640		641—642
1641—1660	etwa	643—646, 657—668
1661—1666	entspricht	655—656
1669—1679		703—708
1689—1700		717—720, 725—732
1707—1713		I 513—518
1717—1718		II 745—746
1743—1745		III 31
1798—1832		III 59—80
1883—1890		579—580
1893—1911		509—514
1914—1915		89—90
1995—2002		I 615—616, 618
2055—2062		III 581—582, 587
2085—2092		601—602
2107—2120		553—554
2245—2246		101
2255—2256		105
2259—2260		131 (Umgek. Ansicht.)
2261—2274		209—210, 229—230
2275—2276		135—136
2277		191
2278		189
2281		133
2286—2290		563—564
2335—2340		665—666

Die grosse Lücke, welche die Liebesanträge entstehen lassen, will G. Paris durch Entlehnungen aus der Ars amandi des André le Chapelain ausfüllen. (Erotica, seu Amatoria, Andreae capellani regii etc. in publicum emissa a Dethmaro Mulhero, Dorpmundae 1610.—Andreae Capellani regii Francorum De Amore libri tres. Recensuit E. Trojel. Havniae

MDCCCXCII.) Romania XII 527: „Le poème de Jacques „d' Amiens, l'art d'amors, n'est pas une traduction du livre „d'André, mais il en présente en maint endroit l'imitation: „les modèles de conversation, notamment entre les amoureux „de différentes classes, sont visiblement empruntés à l' Ars „amandi du Chapelain.“ Im Einzelnen lassen sich aber Nachahmungen des André bei Jacques nicht nachweisen, höchstens könnte der pikardische Dichter den Gedanken, Liebesanträge einzuflechten, aus dem Werke des André entnommen haben; cf. Trojel S. XIII: „Veri simile videtur, ei „exemplum Andreae secuto in mentem venisse viros cum „feminis de amore colloquentes earumque petentes amorem „in suam artem inferre.“ Hierzu müsste dann bemerkt werden, dass André Liebhaber und Damen verschiedener Stände sprechen lässt, während Jacques nur auf der weiblichen Seite Unterschiede macht und auch hier weniger nach der gesellschaftlichen Stellung, wie André, als nach Alter, Erfahrung, sittlicher Auffassung.*

Uebrigens lässt sich bei Jacques durch das ganze Gedicht die Neigung nachweisen, kurze Andeutungen Ovids und einfache Gedanken in längerer direkter Rede und Gegenrede zu verdeutlichen. — Für Maître Elie hat Kühne (S. 18) dasselbe nachgewiesen und für zwei Stellen belegt:

Ovid: I 365—372 Elie: 309—327
— I 379 — 345—353.

Auch Jean de Meung (Rose II, S. 75—122) wendet bei der Behandlung des gleichen Stoffes mehrfach längere direkte Rede an. — Es war eben Geschmack der Zeit und die

* Ein ganz ähnlicher Fall der Anweisung für den Liebesantrag des Ritters und die Entgegnung der Dame findet sich bei Robert de Blois: Chastiment des Dames (Barb. u. Méon II 184), wo V. 640–676 der Liebhaber in der Form einer Chanson d'amour seinen Antrag macht und die Dame eine Entgegnung giebt, die nach den Ueberschriften Körtings der Antwort der „— verheirateten — streng sittlichen und deshalb über den Antrag entrüsteten Dame“ am meisten entsprechen würde (V. 677—731).

Meinung der für Laien schreibenden Kleriker, dass weit ausgeführte Beispiele den Gedanken erläutern müssten; cf. Rose 18328 ff. Qui bien voldroit la chose emprendre, || Qui n'est pas légière à entendre, || Un gros exemple en porroit metre || As gens laiz qui n'entendent letre: || Car tex gens vuelent grosses choses, || Sens grant sostiveté de gloses. — Einige Beispiele aus Jacques:

Jacques:	Ovid:	Jacques:	Ovid:
134—152	—	1587—1597	II 455—460
163—172	I 153—154	1859—1878	—
1271—1285	—	2075—2092	III 559—602
1344—1427	II 169—172	2146—2176	—
1522—1533	II 295—310		

Der Inhalt der Liebesanträge lässt das Suchen nach einer besonderen Quelle nicht als nötig erscheinen, vielmehr setzt er sich zusammen aus Belehrungen, die im Gedichte schon einmal gegeben sind und einer Sammlung von Liebesversicherungen aus zahlreichen Chansons d'amour, die dem Dichter natürlich bekannt waren. Einige Belege:

521—530	vergl.	mit	1487—1496
720—727	—	—	1815—1818
814—873	—	—	1724—1762
878—885	—	—	1116—1117. 1176 ff.
891—902	—	—	1859—1862.

Quellen der Remedes d'amors.

Auch über die Quellen der „Remedes d'amors,“ die durch eine allseitig abgelehnte Vermutung Körtings dem Jacques d'Amiens zugeschrieben wurden, sei einiges hinzugefügt. G. Paris (Hist. litt. XXIX 486) vermutet als Quelle den Andreas Capellanus oder Albertano da Brescia, auf keinen Fall Ovid. Bei Albertano (Sundby: Albertani Brixiensis liber Consolationis et Consilii, Havniae 1873; Dei Trattati Morali di Albertano da Brescia Volgarizzamento etc. hrsg. v. Selmi, Bologna 1873) habe ich nichts finden können, was

die Annahme einer Entlehnung rechtfertigte, dem Andreas dagegen scheint der Anonymus ziemlich viel, auch für die Anlage des ganzen Gedichtes, zu verdanken.

Rem. d'am. V. 99—100. — Andr. Cap.* A: Est igitur primo videre, quid sit amor et unde dicatur, quid sit effectus amoris, inter quos possit esse amor .... qualiter amor acquiratur, retineatur, augmentetur (Tr.), finiatur. Ist das nicht auch die Disposition für die Remedes d'amors?

V. 138—140. — Andr. Cap. P_5: Quid (Quod Tr.) ergo ibi bonum poterit reperiri (inveniri Tr.), ubi nihil nisi contra Dei geritur voluntatem? Heu, quantus inest dolor, quantaque (quantave Tr.) nos cordis amaritudo detentat, cum dolentes assidue cernimus hominibus propter turpes (et nefandos Tr.) Veneris actus coelestia denegari. — Es scheint, dass die unmittelbare Nachbarschaft des Wortes amaritudo den Dichter zu dem sogleich folgenden Wortspiel mit amertume veranlasst hat. V. 144: Si faite amors les cuers alume || Et si fort embrasse et esprent || De ceaus, a cui elle se prent, || Ke mieux deust iestre apielee || Amertume c'amors noumée. Allerdings ist das naheliegende Spiel nicht gerade selten (cf. Tobler, Verm. Beitr. II 236; Gaspary, Ital. Litt. I 81 amore — amaro). Baudouin de Condé scheint es besonders gefallen zu haben; cf. Li contes d'Amour V. 96—101; Uns autres Dis d'Amours fines V. 35; Wardecors V. 185; Li Prisons d'Amours V. 812 ff.: Car qui bien amer acoustume || La douçours entent l'amertume, || Si que li las pas n'aperçoit || L'amer k'en bien amer reçoit; || Car tout çou c'amertume enfiele || Douçors de bien amer enmiele; || Ensi entre dedens la tour || Qui sent ceste amere douçour. || A tant connois k'elle est amere, || Mais je sui si lonc tans amere || Ke ja por nul amer sentir || Ne me quic d'amer repentir || Celi qui me rent par coustume || Pour loial amer amertume.

* Citiert ist nach der Ausgabe von 1610. Trojels Abweichungen sind durch Tr. kenntlich gemacht.

Erwähnt sei noch die Zusammenstellung von amor und amer im Escanor 16990 und die seltsame Erklärung von amor bei Jacques de Baisieux (Trouvères belges I 186) V. 111: a mors = sans mort.

V. 149—172. — Andr. Cap. $Q_{4.5}$: Nam ex amore et Veneris opere corpora debilitantur humana, et inde (ideo Tr.) homines minus efficiuntur in bello potentes . . . . propter amorem corpus minoris cibi et potionis (potus Tr.) assumptione nutritur . . . Praeterea tollit amor (etiam Tr.) somnum, et omni solet hominem privare quiete. Sed ex privatione somni sequitur in homine digestio mala, et corporis debilitatio multa. (Cf. auch Ovid, Ars I 729—738.)

V. 175—184. — Andr. Cap. P_6.: Multi tamen nomine vocantur amici, qui nominis vacuantur effectu, quia ipsorum amicitia (temporis Tr.) importunitate resolvitur. Verus enim (autem Tr.) amicus in amici adversitatibus fidelior invenitur, et efficitur omni turbatione constantior. Huic autem sententiae proverbium istud (illud Tr.) alludit antiquum:

Cum fueris felix, multos numerabis amicos,
Tempora cum fuerint nubila, solus eris.

V. 333—334, 345—357. — Andr. Cap. P_5: Odit namque Deus et utroque jussit testamento puniri, quos extra nuptiales (actus Tr.) agnoscit Veneris operibus obligari vel quocunque voluptatis genere detineri.

V. 420—425. — Andr. Cap. A_4: Est igitur (nunc Tr.) videre, quae sint aptae personae ad amoris arma ferenda . . . Aetas impedit, quia post sexagesimum annum in masculo . . .

V. 426—427. — Andr. Cap. Q: Clericus enim a Deo (adeo Tr.) nullus invenitur generosus vel tanta prosapia clarus, si amoris noscatur vacare mysteriis et carnis voluptatibus (inservire, qui ecclesiasticos facile Tr.) consequatur honores.

Q_3: In hoc enim saeculo nihil debet homo diligere

tanta affectione, quanta uxorem, quae legitime (legitimo Tr.) est sibi iure conjuncta.

Mit Ovid findet sich doch mehr Uebereinstimmung, als Körting (S. XXII), der nur zwei Parallelstellen giebt, annimmt:

442—445. — Ovid: Ars I 51—52.

446—451. — — Rem. 55—60. Die drei ersten Beispiele der unglücklichen Liebespaare (Phyllis-Demophoon; Dido-Eneas; Medea-Jason) führt der Dichter aus Ovid an, die übrigen, die dort verzeichnet stehen, will er nicht mehr aufzählen. v. 452: Et molt d'autre en reçurent mort || Dont n'est mestiers, que ie recort.

504—515. — Rem. 107—110.

536—545. — — 119—120; 123—126. Die Stelle ist offenbar aus Ovid entlehnt. Der Dichter beruft sich aber auf eine andere Autorität, auf Cato. V. 536: Catons ne nos ensegne mie. Vielleicht ist „Nasons“ zu lesen, besonders da Ovid kurz vor dieser und zwischen den beiden vorhergehenden entlehnten Stellen diesen seinen Namen zweimal nennt: Rem. V. 71. Naso legendus erat tum, cum didicistis amare; || Idem nunc vobis Naso legendus erit. —

V. 546—553. — Ovid Rem. 489—494.

Noch einzelne Bibelstellen, Sprichwörter, Anklänge an andere Denkmäler.

V. 135—137 vergl. mit Rose 3069, wo Raison zum Amant spricht: Onques mon conseil n'atendis, || Quant au diex d'Amors te rendis: || Le cuer que tu as trop volage, || Te fist entrer en tel folage. Ebenso 4995: Amors, se bien suis apensée || C'est maladie de pensée. Die erste Stelle hat auffallende Aehnlichkeit mit der beim Anonymus; cuers-volage (Rose); volentes-volage (Anon.); dann giebt bei Jean de Meung „Raisons“ die Rüge, zu welcher der Anon. hinzufügt: a raison contraire.

V. 107. — 1. Johannes 4 V. 6. Vergl. Guiot de Provins 1829: Diex est charitez voirement (Barb. u. Méon II 366);

Baudouin de Condé: Li Contes d'Amours 326: Dieus est charites.

V. 120. — Matthaeus 22. V. 39.

V. 194. — Robert de Blois, Chast. des Dames 152: Où est mes cuers, la vont mi œil.

Berner Ldhschr. CCCXC. Str. 4. V. 4: Ou c'est l'amor, lai sont li eul ausi.

V. 371—373. — Le Roux de Lincy II 380. Qui a besoing de feu avec le doigt le va querre (XVs.). Hierzu ist eine Bemerkung von G. Paris (Hist. litt. XXIX 484) zu vergleichen, wo er von einer späteren Prosaerläuterung des Ovid handelt. „Voici une note assez singulière. Ovide „disant que l'amant doit se plier à bien des choses pénibles, „notre auteur ajoute: Car qui a besoin du feu a son doy le „quiert. Ceste coustume tiennent ilz d'usaige en Provence „et en Gascogne et dient 'doutas ami' et ce mot emporte „grant signe d'amour (Rauol Taingny: et dient 'douchas „henuit enamoure appert grant signe d'amours.') Le texte „est sans doute altéré dans les deux manuscrits et cache „quelque dicton provençal." Der Sinn des Sprichworts ist, dass einer, der ein Gut (das Feuer) besitzen muss, nicht vor den Schwierigkeiten und Schmerzen zurückschreckt, die mit der Erlangung verbunden sind (es mit eigener Hand holt); V. 365 ff.

Se aucuns de ciaus, [qui] se deut,
Par proiere porcacier veut
(U en maniere que il puisse)
Que de son mal garrison truisse,
Nus ne s'en devroit merveillier:
Car on seut dire . . .

Wenn von jenen (oben bezeichneten) einer, der leidet, durch Bitte (oder auf andrem ihm zugänglichen Wege) sich darum bemühen will Genesung von seiner Krankheit zu finden, so sollte das keinen überraschen; denn das Sprichwort sagt, dass der, welcher Feuer nötig hat, es mit eigener Hand holt.

V. 177—178. Das „tous tans aime qui est amis", welches sich auch Rose 5047 findet — der Herausgeber dieses Werkes setzt hinzu: Omni tempore diligit, qui amicus est —, ist ein Citat aus der Bibel. Sprüche 17, V. 17: „Ein Freund liebet allezeit, und ein Bruder wird in der Not erfunden." Dazu, dass der Verfasser — offenbar ein Geistlicher — die Bibel „nos escris" nennt, ist zu vergleichen: Chastoiement d'un père à son fils; Conte XXVII V. 128 Ces clers trovent en lors escriz; folgt ein Citat aus der Bibel.

V. 484—485. — Le Roux de Lincy II 403. Das Sprichwort ist verwendet: Lyoner Ysopet 1739—1740. Geoffroy de Chastillon (Tarbé; Chans. S. 33)

Mais li vilains suelt dire en reprovier
Cil chiet en bas, qui trop haut vuelt monter.

Codicille de Jean de Meung (P. Meyer: Notices et extraits XXXIII. 2. Abt. S. 223)

Qui plus haut monte qui ne doit
De plus haut chet qui ne vouldroit.

Am Rande steht im Manuskript:

Plus valet ascensum numquam super astra levari
Quam per descensum super infima precipitari.

V. 555. — Sprüche 17, V. 22: Ein fröhlich Herz macht das Leben lustig, aber ein betrübter Mut vertrocknet das Gebein.

V. 558—561. — Rose 3056: Homs qui aime ne puet bien faire.

V. 590—596. — Rose 2627 ff.: Esperance confort li livre.

Zu der Versicherung des Anonymus V. 44—46, dass er nicht Fabeln von Renart, Ysengrin etc. erzählen werde,

findet sich eine Parallele im ms. 12471. No. 14 (G. Paris Saint Alexis S. 214): Sacies que ne vous voel pas dire || Si com dans Rainars se fist mire, || Ne com Hersens fist l'estipot; || De tout çou n'i ara un mot.

Die lyrischen Gedichte.

Die sieben Gedichte, welche die Berner Liederhandschrift unter dem Namen Jacques d'Amiens überliefert, zerlegen wir in drei Abteilungen und stellen zur ersten nur den débat mit Colin Muset:

I. Colins Musés, ie me plaing d'une amor

weil nur die betreffenden Strophen dieses Gedichts dem Jacques mit Sicherheit zuzuweisen sind; zur zweiten die Pastourelle:

II. Ier matin ie m'en aloie

und die Chanson d'amour:

III. Canter m'estuet, quant contesse m'en prie

weil in diesen Sprache und Inhalt der Urheberschaft eines trouvère Jacques aus Amiens nicht entgegen sind; zur dritten die Chansons d'amour:

IV. Se per men cant me dëusse aligier,

V. Hareu! d'amors plaindre an chantant

VI. Per maintes fois m'est venu an talant

VII. Sospris d'amors fins cuers ne se puet taire

wo bei den drei letzten sprachliche Eigentümlichkeiten, bei der ersten (IV) andere Gründe die Glaubwürdigkeit der überlieferten Autorschaft erschüttern.

I.

Entgegen der bei den dichterischen débats eingehaltenen Regel, nach der in der dritten Strophe der Meinung des angerufenen Partners widersprochen wird, ist Jacques mit dem Rate Colins, die treulose Liebe zu verlassen, völlig einverstanden, erklärt sich auch eins mit ihm in seiner Ansicht über die Habgier der Bürgerinnen im Allgemeinen, nur will er zum Schlusse deshalb der Liebe zur „edlen Dame", le bielle, le blonde, le millor, nicht entsagen und gerät so mit seinem Partner in Widerspruch.

Strophenschema: 10ə 7b. 10a 7b. 10a 10a 10b. ; die siebensilbigen Verse sind cäsurfrei; die zehnsilbigen haben gewöhnlich Cäsur nach betonter vierter Silbe. Scheinbar weibliche Cäsur bei betonter vierter (Tobler Versbau[3] 89) Str. 4. V. 5. Eine lyrische Cäsur findet sich Str. 5. V. 6 (Tobler Versbau[3] 92). Der Hiatus Str. 1. V. 6: ke il, ebenso Str. 4. V. 1: ne iror ist zulässig (Tobl. Versb.[3]. 56; G. Paris Alexis 131).

Übersetzung:

1. Colin Muset, ich beklage mich über eine Liebe, der ich lange gedient habe mit treuem Herzen, aber weder Mitleid noch Hilfe kann ich jemals darin finden, und keine Rettung. Und doch finde ich viele Anzeichen von grosser Holdseligkeit, aber es scheint mir, dass sie Verräter sind, denn Mund und Herz entsprechen sich darin durchaus nicht.

2. Jacques d'Amiens, lasst diese Thorheit! Fliehet falsche Liebesgunst, und dem schönen Anschein vertraut zu keiner Zeit: Der ist ein Thor, der darauf vertraut! Da Ihr ihr Herz als Lügner erfindet, werdet Ihr, wenn Ihr sie weiter liebt, oft Schmerz und Verdruss davon haben, und Schlimmeres, als ich sagen mag.

3. Colin Muset, es wird mir keine Unehre sein, wenn ich von ihr mich trenne. Da ich ihr Gesicht als trügerisch erfunden habe, werde ich mich nach einer (andern) Freundin umthun; denn ich habe sie solches Wesen, solche Miene

und solches Gebahren anderswo zur Schau tragen sehen. dessentwegen ich sie und ihre Gesellschaft hasse.

4. Jacques d'Amiens, es giebt nicht Schmerz noch Kummer, ausser dem, der von der Eifersucht kommt: ein armer Liebhaber, der nach hoher Dienstschaft strebt, erleidet manchen Schmerz; und einen Brauch hat die Bürgerin allezeit: Nie wird sie, so reich sie auch sein mag, einen Mann lieben, wenn er nicht eine wohlgespickte Börse hat.

5. Colin Muset, der „edlen Dame“ sei Ehre, die hierauf keineswegs sieht, sondern dahin, wo sie Einsicht, Biederkeit und Trefflichkeit, Lebenslust und Höfischheit erblickt. Die Falsche lasse ich deshalb und ziehe mich zurück zu der Schönen, der Blonden und der Besten, die je um Liebe gebeten wurde.

6. Jacques d'Amiens, und ich kehre eilends zurück zu den Kapaunen in würziger Brühe (Knoblauchsauçe). und zu den Kuchen, die weiss sind wie die Blume, und zum vortrefflichen abgelagerten Wein. Den guten Bissen habe ich meine Liebe geweiht, und den grossen Feuern inmitten dieser Kälte: Macht es (auch) so, und Ihr werdet ein gutes Leben führen!

7. Colin Muset, suche Du Deine Bequemlichkeit und Pflege, und ich werde der Liebe Freude und Fröhlichkeit suchen: Denn der Liebe kann ich durchaus nicht entraten.

II.

Die vorliegende Pastourelle würde, nach der Einteilung von G. Paris (cf. Cloetta Archiv XCI 35. 36) zu den „klassischen“ zu zählen sein und zwar zu denen, in welchen der Dichter zu seinem Ziel gelangt. G. Paris (Journal des Savants 1891 S. 736 in der Besprechung von Jeanroy's Origines) führt dieselbe unter der grossen Zahl der Pastourellen auf, in denen die Hirtin ihrem Hirten untreu gemacht wird. Doch verdient sie vielleicht noch eine Sonderstellung. In

keiner der bei Bartsch gedruckten Pastourellen ist der dramatische Konflikt soweit ausgesponnen, dass der selbst treulose Robin, von der verratenen Geliebten auf frischer That ertappt, dem Kampfe der beiden Hirtinnen selbst beiwohnt, die ehemalige Geliebte misshandelt und geradezu in die Arme des schadenfrohen Ritters jagt. Auf jeden Fall würde Jeanroy sie wohl zu denen rechnen, „qui ne méritent pas „le reproche de monotonie et dans lesquelles nos poètes ont „vraiment découvert une veine nouvelle“ (Origines 41).

Strophenschema: 7a. 6b 7a. 6b 7a. 6b 7a. 6b 7a. 6b 7a. 6b. Je zwei Strophen sind durch den Reim verbunden. Über den 6- und 7-Silbner vergl. Stengel: Gröbers Grdr. II. Bd. I. Abt. S. 21. — Str. 6. V. 7 Hiatus, den Herr Prof. Tobler durch Einführung von tresdouche oder me douche tilgt.

Übersetzung:

1. Gestern Morgen ging ich dahin, ein Gehölz entlang schlendernd; in tiefen Liebesgedanken war ich und wollte mich zerstreuen. Und ich fand inmitten meines Weges, ganz allein hinter ihrer Herde, eine zierliche Hirtin, die grosse Freude zur Schau trug. Die ganze Wiese hallt davon wieder, so laut sang sie: „Dorelot vadi vadoie!“ Den Robin lockt sie herbei.

2. Artig entbot ich ihr meinen Gruss, dann frage ich sie: „Schöne, holde, sittsame und züchtige Maid, wen ruft Ihr?“ — „Robin, Herr, wenn ich ihn hätte, würde ich einen Andern nicht suchen!“ — „Schönes Kind, er ist neben jenem Erlenbusch, wo er den Hof macht; eine mit einem blauen Rocke umarmt er wiederholt.“ — „Dorelot vadi vadoie!“ Marot läuft eilends dorthin.

3. Marot findet das Pärchen und ruft aus mit lautem Schrei, wie eine Rasende: „Wehe, Robin, wehe! — Ganz schmutzige, ausgemachte Dirne! Wie kamst Du zur Unzeit hierher! Sehr frech bist Du und verwegen, wenn Du mir meinen Freund nimmst.“ — Jene, wie von Sinnen, ant-

wortet: „Er hätte Euch geliebt? Pfui!" — Dorelot vadi vadoie!" Ihr habt ihm Hörner aufgesetzt!"

4. Den Stock (Keulchen) hat Marot erhoben, als sie das hörte; schon wollte sie damit einen heftigen Streich führen, als Robin ihn ihr abnahm. Eine tüchtige Ohrfeige hat er ihr gegeben, und ganz gehörig schlug er sie. Marot, vollständig zerzaust, entfloh zu mir. Damit sie (noch) mehr in Zorn geriete, sage ich zu ihr ganz mitleidig (klagend): „Dorelot vadi vadoie! Eine grosse Schmach ist das."

5. „Marot, Euer Treiben schätzt er wenig, das seht Ihr; wenn er Euch so verletzt hat, gewiss, dass ist eine grosse Gemeinheit.

(*Lücke.*)

Robin hat Euch hintergangen, und Ihr, hintergeht Ihr ihn wieder! Dorelot vadi vadoie! Sucht einen andern Freund!"

6. „Marot, um Gotteswillen, gebet mir doch Eure Freundschaft. Ich liebe, diene und bitte Euch, eine gute Weile ist es her, wohl wisst Ihr es!" — „Herr, ich bin so betrübt, um Gotteswillen, verspottet mich nicht!" — „Nicht doch, holde Freundin, vielmehr sage ich Euch die Wahrheit." — Dann habe ich sie sanft umarmt; teils mit Gewalt, teils mit ihrem guten Belieben — „Dorelot vadi vadoie!" — that ich an ihr meinen Willen.

7. Als es zum Scheiden kam, singt sie die Wiesen hinab: „Dorelot vadi vadoie! Robin, Du bist ein ausgemachter Hahnrei!"

III.

Die Ansicht Bédier's, wonach der im Eingang des zweiten Envoi genannte Ferri der Gemahl der kurz vorher erwähnten Gräfin sein soll, wird von G. Paris (Romania XXII 290) zurückgewiesen mit der Begründung, dass die schmucklose Namensnennung eines Herzogs nicht angängig

gewesen wäre, dass ferner beide Namen gar nicht, wie Bédier sagt, „uno carmine“ zusammen genannt seien, sondern dass zwei verschiedene Envois vorliegen, die gewiss nicht demselben Exemplar angefügt waren. — Cf. Diez P. d. Tr.^{2} 179: „Es ist nichts seltenes, dass mehrere dieser Geleite „auf einander folgen.“ (Dort Beisp.) Nach G. Paris' Meinung hat man in Ferri einen der Teilnehmer an den jeux-partis (Raynaud 1092. 1122) zu sehen, die ihrerseits wohl wieder zu identifizieren sein werden mit dem Partner des Jehan Bretel, des Zeitgenossen Adams de la Halle. Die Thatsache, dass Jacques d'Amiens, dessen lyrische Wirksamkeit teilweise schon mit der Colin Musets zusammenfällt, einem Zeitgenossen des Adam de la Halle mit einem Envoi gehuldigt hat, ist zeitlich nicht unmöglich.

Strophenschema: 10a˘ 10b 10a˘ 10b 10c˘ 10c˘ 10d˘ 10d˘ . Fünf durch den Reim verbundene Strophen; zwei Envois, von denen jeder den letzten vier Versen der Strophe entspricht. Männliche Cäsur nach betonter vierter Silbe. Str. 2. V. 3 lyrische Cäsur; V. 4 scheinbar weibliche Cäsur: Str. 4. V. 7 epische Cäsur, wo Herr Prof. Tobler mont einsetzt; Str. 5. V. 2 lyrische Cäsur; Str. 5. V. 6 scheinbar weibliche Cäsur; Envoi I 3 epische Cäsur.

Übersetzung:

1. Singen muss ich, wenn eine Gräfin mich darum bittet, aber ich wundere mich, wieso ich singen kann; denn zum Tode fordert mich mein thörichtes Herz heraus, das mich dorthin, wohin ich nicht darf, denken lässt, und zur Liebe, die in sich grosse Hoffnung hat; aber besser muss ich sie Überhebung nennen; denn ich weiss nicht, woher das Verdienst nehmen, durch das ich so grosse Ehre erworben haben sollte.

2. Liebesunglück macht mich manchmal verzagt: denn ein Unglücklicher hat Grund mehr als Andere zu fürchten, aber meiner Dame wird es durchaus nicht schaden, dass ich bei ihr (nicht?) Gnade finden werde; denn ihre grosse Treff-

lichkeit lässt es erwarten und ihre edle Art, und ihre Vorzüge werden mein Unglück besiegen, dass ich bei ihr Mitleid und Grossmut finden werde, woher die Gnade kommen wird, die ich erfleht habe.

3. Zum wenigsten insofern kenne ich meine Thorheit, dass ich eine Dame liebe, der ich es nicht zu zeigen wage. Aber ich habe grosses Unrecht, denn sie wird mich gewiss nicht töten: Ist es doch nicht ein Bär, ein Löwe oder ein Eber, sondern ein liebliches Wesen von sehr holder Umgänglichkeit und ein lichtes Antlitz von sehr holdem Aussehen, und ich glaube nicht, dass in ihrem Herzen sesshaft sei die Grausamkeit, um derenwillen sie je gescholten werden sollte.

4. Wo Schönheit ist und jede Trefflichkeit, da lässt sich erwarten, dass Liebe wohne und hafte, und wenn sie dort nicht hochgehalten und gepflegt wird, wo soll man sie (denn) suchen und verlangen? Wenn Liebe nicht über die Besten Gewalt hat, dann geht jedes Gut und Freude zum Verfall; wohl wird ersichtlich, dass in der Welt jede Freude geringer wird, denn Liebe hat fürder wenig Macht und Gerichtsbarkeit.

5. Lasst nicht zu, o Liebe, solchen Frevel, dass Ihr bei meiner Dame mich in Vergessenheit kommen lasst! Jetzt habe ich übel geredet: Gut geht es, wenn sie mich vergisst; denn „Vergessen“ das kommt aus dem „Gedenken“. Denn, wenn sie mich jemals vergessen hätte, würde sie mich doch in der Erinnerung gehabt haben. Grosse Freude würde mir, denke ich, daraus erworben werden können, wenn je Erinnerung an mich sich ihrer bemächtigt hätte (haben wird).

Envoi I:

Gräfin, in Euch hat so viel Gutes Wohnung, dass, wenn man Ehren nach Maassgabe der Trefflichkeit verteilte, Euch eine goldene Krone aufgesetzt werden müsste. Aber wenn es hier nicht ist, möge es Euch für den Himmel versprochen sein!

Envoi II:

Ferri, der die Liebe wohl in der Erinnerung hat, vergisst schnell alle Übel, jeden Gram! Jenes einzige holde Übel erleichtert und vermindert alle andern Übel, und deshalb liebt und schätzt er sie!

IV.

Das Gedicht in seiner uns vorliegenden Gestalt ist ein Unicum der berner Handschrift. Die Handschriften M T R J N K X P bringen eine Umdichtung, die nach Schwan (Afr. Ldhschr. 269) „unter dem Einfluss der neuen proven- „zalischen Theorie, wonach jedes Gedicht aus fünf Strophen „mit gleichen Reimen bestehen musste, entstanden ist.“ Die Vermutung Schwans, der den ihm nicht bekannten Text von J für übereinstimmend mit C hielt, bestätigt sich nicht, vielmehr bringt die Oxforder Handschrift nur drei Strophen, deren dritte der entsprechenden der Umdichtung gleichlautet. Auch der Wortlaut der beiden ersten Strophen schliesst sich der späteren Fassung an. Die Gruppierung der Handschriften von Schwan M T R—N K X P wird durch fast alle Varianten, das Fehlen von Strophe 5 in N K X P, auch durch die Orthographie vortrefflich bestätigt; J wäre eben noch zu M T R zu gesellen. Wir bekommen demnach den Stammbaum:

Quelle

Bern 389 (C) Umdichtung

M T R J N K X P.

Schwan hat also folgerichtig der Autorenüberlieferung von C, der auch sprachliche Schwierigkeiten nicht im Wege stehen, am meisten Glauben geschenkt. Als den Umdichter nimmt er Giles de Vies Maisons (M T) an. (S. 270.) — Es ist aber noch Folgendes zu erwägen: Das Gedicht ist eines von

den drei bis jetzt in der alten romanischen Poesie nachgewiesenen Denkmälern, die zu Strophenschlüssen die Anfangsverse berühmter Lieder verwenden. — Die beiden andern sind vom Monge de Foissan (Parnasse occitanien S. 167) und von Petrarca (Canzone V bei Camerini).*) — Die im vorliegenden Gedicht verwendeten Verse rühren her vom Châtelain de Coucy, Gace Brulé (zwei), Blondel.

Ein Abhängigkeitsverhältnis zwischen den drei Gedichten wird schon durch die Seltenheit dieser Art des „nicht unangenehmen Spieles“ (Diez P. d. Tr.[2] 81) wahrscheinlich, und so erklärt Jeanroy das unter dem Namen des Jacques d'Amiens überlieferte Gedicht für eine Nachahmung des Catalanen. (Origines 106 Anm. 1.) Das Umgekehrte ist bei der allgemeinen Beeinflussung des Nordens durch den Süden nicht anzunehmen. (G. Paris Litt. fr. 182.) Die Vergleichung des Strophenbaues in beiden Gedichten wird die Annahme der Abhängigkeit durchaus nötig machen.

M. de F. 10a˯ 10b 10a˯ 10b 10b 10a˯ 10b.
J. d'A. 10a 10b˯ 10a 10b˯ 10b˯ 10a 10b˯

Die Verwechselung der männlichen und weiblichen Versschlüsse ist also der einzige Unterschied, den die beiden Strophenformen aufzuweisen haben, und dieser macht den Eindruck des Beabsichtigten, da andernfalls der zweite Dichter sich des Plagiats schuldig gemacht hätte, dessen er nach G. Paris Litt. fr. 181 bezichtigt worden wäre. „La forme „de chaque strophe est inventée à nouveau pour chaque „pièce par le poète, et constitue pour celui qui l'a inventée

*) Der Monge de Foissan verwendet als Schlussverse: 1) Arnaut de Maroill (Bartsch Grdr. 30.16), 2) Arnaut de Maroill (Bartsch Grdr. 30.23), 3) Perdigo (Bartsch Grdr. 370.3), 4) Perdigo (Bartsch Grdr. 370.8), 5) Folquet de Marseilla (Bartsch Grdr. 155.1), 6) Gaucelm Faidit (Bartsch Grdr. 167.37), 7) Pons de Capdoil (Bartsch Grdr. 375.10). — Petrarca (cf. Camerini S. 85): Le stanze di questa Canzone, che sono cinque, si chiudono ciascuno col primo verso di Arnaldo Daniello, poeta provenzale, la seconda di Guido Cavalcanti, la terza di Dante, la quarta di Cino da Pistoia, la quinta dello stesso Petrarca (Leopardi). Hierzu Diez: Leben und Werke[2] 283. Anm. von Bartsch.

„une propriété qu'on ne peut lui enlever sans plagiat." Die Thatsache der Nachahmung schliesst nun die Verfasserschaft eines Zeitgenossen des Colin Muset ohne Weiteres aus, denn der Monge de Foissan ist, nach der allgemein (Histoire générale de la Languedoc X 361; Jeanroy Origines 106; A. Morel-Fatio Gröbers Grdr. II 2. Abt. 126) anerkannten Identifizierung von A. Thomas (Romania X 322) dieselbe Person wie Jaufres de Foxa, der Verfasser einer „arte de trobar" (P. Meyer Romania IX 51) und nun noch dreier Lieder, zu denen Emeric David (Hist. litt. XIX 574) ein viertes gesellt. Die Abfassungszeit der Lieder setzt A. Thomas in die Zeit vor 1275, wo Jaufres noch „Fraire menor" war, doch ist es geboten, dieselbe recht nahe an 1275 heranzubringen, da Jaufres erst 1327 starb. — Unser Gedicht muss also notwendigerweise um 1275 entstanden sein und kann somit dem Jacques d'Amiens nicht angehören.

Die nach dem oben gegebenen Schema*) gebauten vier Strophen sind so durch den Reim verbunden, dass der Reim a durch alle vier Strophen geht, b dagegen nur den beiden ersten angehört und dann durch c ersetzt wird. — Str. 3. V. 1 cäsurlos; V. 3 lyrische Cäsur; V. 5 Hiatus nach ce zulässig (Tobler Versbau[3] 56); V. 6 lyrische Cäsur.

Übersetzung:

1. Wenn ich durch meinen Gesang mich erleichtern dürfte von dem grossen Verdruss, den ich in meinem Gemüt habe, würde er mir von Nutzen sein, denn mich zu erfreuen hat nichts für mich Wert und nicht besänftigt mich Blatt und Blume, Gesang der Vögel durch den Hag; immer mehr bin ich erzürnt, je mehr ich locken höre

„Die süsse Stimme der wilden Nachtigall."

2. Dame, wohl sehe ich, mir kommt es zu, närrisch

*) Anderweitiges Vorkommen der Strophenform im Provenzalischen cf. Maus (Peire Cardenal) No. 86, die übrigens mit No. 283 identisch ist.

zu sein, um Eurer Liebe willen habe ich grosse Thorheit begangen; das hat die Liebe gethan, die mich mein Herz so hoch hat richten lassen und in derartige Raserei versetzt hat; und ich fürchte davon sehr, dass ich dort Schaden leide, denn ich habe erzählen und bezeugen hören:
„Allzusehr hat mich die Gewalt der Herrschaft bedrängt."

3. Dame, wenn es Euch gefallen wird, die Liebesschmerzen zu belohnen, das wird (wahre) Herrschaft sein; grösserer könnt Ihr Euch nicht rühmen, denn das wäre Ehre und Höfischheit; und mit alledem seid Ihr reichlich versehen mehr als irgend eine, das macht mich gedenken
„Guter Liebe und treuer Freundin."

4. Dame, wohl sehe ich, Eure Einsicht macht mich denken an Eure Liebe, sei es Klugheit oder Wahnwitz: was es auch sei, niemals suche ich mich davon loszumachen, wenn auch der Schmerz mich töten soll; was (wohl: „die Einsicht der Dame") mich so hoch in Botmässigkeit gegeben hat, macht mich trösten in guter Hoffnung,
„Wann ich am meisten in Furcht um mein Leben bin."

Die Umdichtung (Str. 3—5; Geleit):

3. Dame, um Gottes willen, lasst Euren Blick sich wenden, der mich in Dienstschaft gebracht hat; Ihr wisst wohl, dass Ihr mich zu richten habt, Euer Lehnsmann bin ich, Huldigung habe ich Euch darüber dargebracht. Wenn Ihr mich tötet, werdet Ihr Schande dabei haben: Sein Eigentum übel zu behandeln und zu schädigen, damit erwirbt man gewiss nicht Preis und Ritterschaft.

4. Dame, oft habe ich bezeugen hören: Der, welcher von der Liebe durchaus kein Übel empfindet, will eher in der Liebe Genesung haben, als einer der treulich ohne Thorheit dient. So komme ich zu Euch als der Weisesten der Welt und bitte Euch: Wollet Euch nicht abgeben mit falschen Lügnern, wovon Ihr Schande haben würdet.

5. Dame, Gnade! Als einer, der nicht zu bitten wagt

und nie gegen Euch böse Beleidigung verübte, bitte ich Euch um Gotteswillen, dass Euch so viel daran liege, mich zu erheitern, dass ich mich dadurch erleichtere von den Übeln, die ich um Euretwillen zum Erbe habe; und es möge Euch nicht verdriessen, wenn ich singend Euch anflehe; denn ich fürchte sehr, dass Ihr es für Beleidigung haltet.

Envoi:

Geh' hin, o Lied, und sag' ihr meine Botschaft: Dass sie einen treueren (Freund) nicht würde kennen lernen können; ich sage nicht: einen trefflicheren und einen weiseren!

V.

Da Reime wie chantant: vilainnement (Str. 1); tant: torment : grant (Str. 3); enseignement: mesdisant (Str. 4) dem pikardischen Sprachgebiet fremd sind und Jacques d'Amiens zu den pikardischen Dichtern „strengerer Observanz" gehört, müssen wir ihm dies Gedicht absprechen.

Strophenschema: 8a 6b. 8a 6b. 8a 8a 6b. 6b. 8a; sechs durch den Reim verbundene Strophen. Der 8-Silbner ist cäsurfrei (Tobler Versbau[3] 101. Hierzu Stengel a. a. O. S. 22. 45).

Übersetzung:

1. Wehe! Über Liebe singend zu klagen thut mir not, was man auch sagen mag; denn mit Unrecht tötete sie mich auf schimpfliche Weise, und doch verdiene ich es durchaus nicht. Allezeit habe ich ihr treulich gedient mit gutem Herzen ohne Aufhören; aber jetzt bekämpft sie mich, zum Tode fordert sie mich heraus, wenn ich grössere Freude davon erwarte.

2. Wenig fehlt (um wenig, dass), dass der Zorn mir nicht beistimmt, dass ich zu allen Liebhabern sage: Ein Thor ist, wer ihr zu dienen sich unterfängt. Wie manches Mal bleiben Freude und Belohnungen aus! Denn ich habe ihr lange gedient von Herzen ohne Trug, und noch kann ich dort durchaus nicht Trost und Erleichterung finden.

3. Gnade, o Liebe! Ich schätze ja doch so sehr Eure

Gesellschaft, dass ich davon niemals um einer Qual willen schied, und durchaus nicht davon scheiden will; aber ein Mann voll von schwerer Missstimmung, von Kummer und Trostlosigkeit, hat gar bald eine Thorheit gesagt. Wenn ich dort nicht Hilfe finde, ist es kein grosses Wunder, wenn ich mich darüber beklage.

4. Dame voll von Lebensart, Einsicht, feinem Benehmen, gewährt mir nun edelmütig Eure Liebe, ehe es das böse Volk, die Lästerzungen und Verläumder erfahren, die durch ihr Geschwätz Freude und Trost bei der Freundin oft wegnehmen und vernichten.

5. Dame, wisset gewiss, dass ich ohne Trug Seele und Leib Euch ganz darbiete und in Eure Gewalt stelle; deshalb bitte ich Euch, dass Ihr gütig mit mir baldigst Mitleid habt; denn ich sehe durchaus keinen Trost meines Lebens, wenn Euch nicht Mitleid mit mir ergreift.

VI.

Die Reime des Envoi: hardiement : esgardant : gent: samblant können nicht von Jacques d'Amiens herrühren. Will man also nicht zwei verschiedene Dichter für das Gedicht und das Geleit annehmen, so darf man auch hier der Überlieferung nicht Glauben schenken. Der Reim Str. 2. V. 7 engramie : lie kann auch in Lothringen geschrieben sein, wo man ant und ent nicht schied (vergl. Gedicht V. Str. 2 die : foïe); die Form „vo", durch den Vers geboten, findet sich auch in Gedicht III Str. 5. V. 4, in dem chantant : vilainnement reimen.

Strophenschema: 10a 10b 10a 10b 10a 10a 10c⌣ 10c⌣ 10a 10a. Fünf durch den Reim verbundene Strophen. Ein Envoi, der den letzten sechs Versen der Strophe entspricht. Str. 1. V. 10 lyrische Cäsur; Str. 2. V. 5 lyrische Cäsur + Hiatus; Str. 2. V. 6 lyrische Cäsur; Str. 3. V. 3 epische Cäsur; Str. 4. V. 1 lyrische Cäsur; Str. 5. V. 1

ohne Cäsur (Tobler Versbau[3] 93: „Lyrische Verse, welche „die Cäsur nach betonter sechster zu haben scheinen, wird „man besser als Verse ohne Cäsur betrachten"); V. 6 ke ainsi zulässiger Hiatus; ebenso Str. 2. V. 8; Envoi 1 lyrische Cäsur; V. 4 ohne Cäsur.

Übersetzung:

1. Manche Male ist mir die Lust gekommen, Dame, dass ich zu Euch komme, um Gnade zu erbitten wegen eines süssen Wunsches, der von Euch her mir kommt; ich kann nicht leben, wenn ich es Euch nicht sage; aber je mehr ich liebe, um so mehr fürchte ich Euren Unwillen und ich wage noch nicht den Mut (dazu) zu haben; denn wenn ich aus Euch, Dame, meine Feindin mache, aus der ich meine holde Freundin machen soll, so werde ich bald jede Freude, die ich jetzt erhoffe und erwarte, in schwere Qual verwandelt haben.

2. Einem Manne von sehr thörichtem Verstande kommt es zu, dass er seinen Verdruss betreibt, ich versichere es Euch! Ist es denn nicht besser in guter Erwartung stets zu verharren als zu leben mit Verzicht auf die Sache, nach der ein treues Herz am meisten strebt? Wenn ich meiner Dame also mein Anliegen sage, wird sie bald gegen mich erzürnt sein, die mir jetzt schönen Empfang und fröhliche Miene gewährt; und gleichwohl, wenn Furcht es nicht verbietet, werde ich nächstens Besseres oder Schlimmeres haben.

3. Der, welcher gut und treulich gedient hat, ist sehr betrübt, wenn man es ihm nicht lohnte, und ein Herz, das gut und vollkommen liebt, hält sich wohl, wenn man ihm nicht glaubt. für verraten. Seinen Lohn verliert damit sehr oft der, welcher gut liebt und ebenso gut dient. Aber meine Dame hat so viel Einsicht und Trefflichkeit, dass sie, wenn sie geruhen wird durch ihre grosse Höfischheit die Wahrheit zu vernehmen, wie treu ich sie liebe, mir den Lohn dafür geben wird.

4. Holde Dame, so sanft haben mich Eure Augen oft

mit Liebe erfüllt: und ich vertraue ihnen darin wohl, denn man sagt wahr: „Wo die Liebe ist, da sind auch die Augen."

(Rest unvollkommen.)

5. Der, welcher einem guten Herrn zu dienen sich befleissigt, sieht sich nicht um den Lohn betrogen; vielmehr kommt ihm daraus Ehre und Förderung, weshalb er oft ein fröhliches und heiteres Herz hat; und ich habe mich so sehr tapfer darangehalten und werde davon Freude und Förderung haben, wenn es der gefällt, die ich ohne Trug liebe und lieben werde alle Tage meines Lebens: und wenn sie mir nicht erlaubt ihr zu dienen, werde ich an allen Gütern verzweifeln.

Envoi:

Sage, o Lied, kühnlich meiner Dame, die mich durch ihren Blick hinzog, ihr zu dienen, dass es wohl Recht ist, dass sie meine Freundin werde; und wenn sie es versagt aus Schlechtigkeit, kannst Du ihr sagen vor den Ohren alles Volkes: Vom Verräter trägt sie die Augen und hat sie das Gesicht.

VII.

Das Gedicht ist überliefert in C und J, hier mit einem Envoi. Ferner wird es aber vom dritten Verse der 3. Strophe ab noch einmal von C (Archiv XLII 362. Nro. CCLXIII) gebracht, ebenfalls mit dem aus J bekannten Geleit. Die Nummern 189 und 904 bei Raynaud sind also identisch, und ferner ist die Anmerkung Brakelmanns Archiv XLII 371 als irrig zu bezeichnen, da hier doch ein zweiter Fall mehrfacher Kopie in C vorliegt.

Das Gedicht ist hier dem Jacques d'Amiens abgesprochen auf Grund der Reime (Str. 6. V. 7. 8.) delaie (dilatat?) : joie (gaudia), die sich in Denkmälern des pikardischen Sprachgebiets: Jacques d'Amiens, Milon d'Amiens, Eustache d'Amiens, Girard d'Amiens, Le Reclus de Moliens, auch Guy von Cam-

bray nicht finden, während man dieselben in Denkmälern, die a und e vor gedecktem n als gleichwertig im Reime behandeln, durchaus nicht selten antrifft:

Châtelain de Coucy (Fath)

I. soloie : aie : voie : soie : revoie : traie;

VIII. aie : porroie : effroie : rapaie;

XI. manaie : delaie : voie : otroie : envoie : veraie.

Schwan in seiner Besprechung der Fathschen Ausgabe (Litteraturblatt V 229) bemerkt: „Die Reime oi : ai scheinen dem Osten eigentümlich zu sein." Derselbe (Afr. Gramm.[2] § 285. 3) bringt Beispiele aus dem Roman von der Rose (I. Teil): soies : aies; joie : aie; estoit : ait und nimmt für oi seit dem ersten Drittel des 13. Jahrh. darum die Aussprache oé an. — Für den Kastellan schliesst Schwan (S. 229) die eigentliche Pikardie aus wegen der Reime semblant : entierement : torment.

Rose (II. Teil) 16973 soient : aient; 17089 ploroit : amor ait; 20417 coie : gaie.

Rutebeuf (Kressner)

I 19 moie : esmaie : foloie;

III 79 moi : esmoi : may.

Froissart : Poésies (Scheler)

I 34. 1126 braie : retraie : soie (Seide); Scheler fügt hinzu : Berthe aus grans pies : rassaie : saie (Seide) und giebt dann an dieser Stelle die Möglichkeit der Herleitung von sagum.

Jubinal N. Rec. I 143 moy : feroy : vivrai : vendrai; 170 froie : vraie (S. 175 mandiant : maintenant : talent : apertement).

235 joie : convoie : s'esmoie (vraiement : enfant; grant : felonessement).

254 malvaise : cervoise (vivant : longuement).

II 260 diroie : coie : vraie : porroie; (naturelment : gent : vivant).

Raoul de Cambrai 6581—6611 : Laisse auf oi, da-

runter deloi; ebenso 6802. (6829—47 estant : pasmoiant: erranment : delaiement : atant etc.)

Fabliaux (Mont. u. R.) LXXXVIII 192 veroie : estoie. 282 braies : moies (chambre : remambre).

Chanson religieuse (Raynaud 1582; gedruckt Archiv XLI 82) otroie : retraie.

Baudouin de Condé I 212 esmoies (2. pers. sing.) Hdschr. esmaiez : oies (I 248 durement : atornant).

Jehans de Nuevile (Springer: Das altprovenzalische Klagelied. 1895. S. 104) cortois : antois : verois : rois (longement : plorant).

Apparition Maistre Jehan de Meun (P. Meyer: Notices et extraits 33. II. S. 216 je m'esmay : les moy (neben mir).

Von einigen der angeführten Denkmäler ist es bekannt, von andern ist es gezeigt worden, dass sie den Anforderungen des pikardischen Sprachgebrauchs nicht Genüge thun. Die Vermengung von ai und oi wird, wie die von ei und oi (G. Paris Alexis 270) ein den östlichen Dialekten eigentümlicher Zug sein, der von dort in das Franzische eingedrungen ist.

Strophenschema: 10a˘ 10b 10a˘ 10b 10c 10c 10d˘ 10d˘ . Fünf durch den Reim verbundene Strophen. Die Strophenform ist, abgesehen von der leichten Änderung von c in c˘ , dieselbe wie bei III. Ein Grund, die Lieder demselben Verfasser zuzuschreiben, ist dies natürlich nicht; doch ist es vielleicht deshalb geschehen. — Str. 1. V. 3, Str. 3. V. 3, Str. 4. V. 6 lyrische Cäsur. —

Übersetzung:

1. Erfasst von Liebe kann ein feines Herz nicht schweigen, dass es Gutes und Böses nicht oft betrauert. Liebeshoffnung, die mir zurückkehrt, macht mich da singen, wo ich heftig weine; denn langer Verzug lässt mich oft Schmerz empfinden, aber feine Liebe hält mich in guter Hoffnung, so dass mein Herz um keines Übels willen ver-

zagt, denn es erwartet Freude, die alle meine Übel mir besänftigt.

2. Hocherfreut bin ich, wenn die Schurken Widerwärtiges erleben, die mich so abscheulich gekränkt und geschädigt haben: sehr höfisch und gutgeartet ist die Liebe, die an ihnen recht gehörig Rache genommen hat. Wohl hat sie dieselben verstehen und erkennen lassen, dass in ihr Einsicht, Trefflichkeit und Macht ist. Gesegnet sei die Liebe, die jedem so gut bezahlt: Dem Schurken giebt sie Böses, dem feinen Liebhaber wahre Freude.

3. Wenn jemand gute Liebe findet von hoher Art, so ist es sehr verwerflich, wenn er um eines Übels willen zurückweicht. Wenn einer gut liebt, da ist es recht, dass das Werk zu Tage trete, wenn er der Liebe Freude und Vorzug haben will. Denn gute Liebe lässt einen treuen Liebhaber, der ohne Trug dient, steigen und Geltung gewinnen. Deshalb diene ich in Treuen, dass ich das Gute davon habe, das alle meine Übel heilt und meine Wunde.

4. Einem feinen Liebhaber darf es niemals missfallen, für gute Liebe Pein und Qual zu erleiden. Ach! Nicht weiss ich für sie so viel Übel zu ertragen, dass ich dafür ihren Lohn haben werde: und nicht weiss ich in mir Tüchtigkeit und Wissen, für das ich so hohe Ehre haben sollte; deshalb habe ich mich ganz und gar in ihre Gewalt gestellt ohne Zaudern, zu welchem Ende ich auch damit komme.

5. Ach, gute Liebe! Möget Ihr nun geruhen, daran Gefallen zu finden, dass mein Schmerz ein Ende nehme, da ich ein Freund bin und so ohne Übelthat diene, dass ich Euer Übelwollen nicht verdient habe. Wenn Ihr gegen mich irgend welche gute Neigung habt, um Gotteswillen, lasst mich dessen bei Zeiten inne werden; denn, wenn die Gnade zu lange zaudert und verzieht, kommt schnell Unheil, das oft grosse Freude nimmt.

Envoi:

Zieh' hin, o Lied! Sage meiner Dame fürwahr, dass ich auf sie mein Herz ohne Trug gestellt habe und nicht willens bin, dass ich es je daher zurückziehe; und sie wird Übel thun, bei Gott! wenn sie mich weiter auf die Probe stellt!

Texte.

In den nachfolgenden Texten ist der Versuch gemacht worden, den dem Jacques d'Amiens zufallenden Teil des débat — die Strophen des Colin sind nach Bédier mit Einführung der in den Besprechungen anempfohlenen Berichtigungen gegeben — sowie die Gedichte II, III, IV nach den festgestellten Gesetzen pikardischer Mundart herzustellen, da in ihnen sprachliche Eigentümlichkeiten nicht verhindern, die Mundart des überlieferten Autors einzuführen; bei den Nummern V, VI, VII ist die Schreibart der Handschrift möglichst beibehalten worden, weil sie der Sprache des Dichters (lothringisch) wohl am meisten entspricht.

I.

Raynaud: 1966; Archiv: XLII 247; Gröber und v. Lebinski: Collation der Berner Liederhandschrift Ztschr. III 46; Tarbé, Chansonniers de Champagne: 94; Bédier: S. 127.

1. Colins Musés, ie me plaing d'une amor
Ke longuement ai siervie
De loịal cuer, n'ains pitié ne retor
N'i puis trover, nen aïe;
Si truis ie mout semblans de grant douchor,
Mais che m'est vis ke il sont trăitor;
Ke bouque et cuers ne s'i acordent mie.

2. Jakes d'Amiens, laissiés ceste folor!
Fuiés fausse drüerie,
N'en bel semblant ne vos fiés nul jor:
Cil est musars qui s'i fie!
Puis que trovés son cuer a mentëor,
Se plus l'amés, sovent duel et iror
En averés et pis que je ne die.

3. Colins Musés, ne m'iert pas deshonor,
Se de li fach departie:
Puis k'ai trové sen semblant trichëor,
Porkacherai moi d'amie;
Car ie li ai vëu faire tel tor,
Et tel semblant et tel ensaigne aillors,
Por coi ie hach li et se compagnie.

Überschrift: jaikes damiens.

1,1 Biaus Colins muses *(Conj. Bédier)*; *Gröbers Collation*: Muses. 2 lons *(Conj. Bédier)*; seruie. 3 loiaul: pitiet; *Gröbers Collation*: nains pitiet nains ni; ne retor *fehlt in der Handschrift*, *Bédier setzt* restor, *da aber dies nicht reimt mit* amor, *setzt G. Paris* retor. 4 pou troueir. 5 moult semblant *(Conj. Bédier)*; dousor. 6 se. 7 bouche.

2,1 Jaikes *(Bédier:* Jaques). 2 fueis fauce. 3 biaul; fieis. 4 musairs ki. 5 pues ke troueis. 6 plux lameis souant; irour. 7 auereis pix; *Bédier schreibt* plus, *doch ist eine Aenderung wohl nicht nötig.*

3,1 Colin muset; pais desonor. 2 fais. 3 pues cai troueit son samblant. 4 porchaicerai moy. 5 teil tour. 6 teil samblant. 7 per coy; hais; sa.

4. Jakes d'Amiens, il n'est duels ne iror,
Fors qui vient de jalosie.
Povres amans sueffre mainte dolor,
Qui bée a grant seignorie;
Et un usage a borjoise tos jors
Ja n'amera, tant soit de grant richor,
Homme, s'il n'a la borse bien garnie.

5. Colins Musés, gentius dame ait honor,
Ki a chou ne bée mie,
Mais la ou voit sen, proueche et valor,
Joliveté, cortoisie!
Le fausse lais por chou, se m'en retor
A le bielle, le blonde et le millor
Ki onkes fust d'amors nul jor proïe!

6. Jakes d'Amiens, et j'errant m'en retor
As chapons en jance aillie,
Et as gastels qui sont blanc comme flor
Et au tresbon vin sor lie!
As bons morsels ai donée m'amor,
Et as grans feus parmi ceste froidor:
Faites ensi, si menrés bone vie!

4,1 jaikes; irour. 2 ke; *Bédier:* que jalousie (*G. Paris*). 3 souffre. 4 ki baie; signorie. 5 usaige ont borjoises (*Conj. G. Paris*); tous iors. 6 iai n'aimerait; *Bédiers Aenderung in* aimeroit *von G. Paris zurückgewiesen.* richour. 7 home cil nait; borce.

5,1 gentils (*G. Paris:* gentis). 2 ke; ceu; baie. 3 maix lai; prouesce; ualour. 4 ioliueteit. 5 la fauce; ceu se; *Bédier verändert* se *in* je, *was Tobler verwirft.* se *steht für* si (*Tobl. Versb.*[2] *58*). 6 la belle la; la.

6,1 Jaikes; iarant; retour. 2 as grais chaippons et a la iancellie; *für* as *der Handschrift setzt Bédier* aux; *G. Paris behält das* as *bei;* grais *streicht Bédier;* „et a la" *Bédier setzt* en iancellie; *Wallensköld:* iance allie, *G. Paris:* iance aillie. 3 as (*Bédier:* aux); gastiauls; ki; come. 4 a (*Tobler:* au). 5 as (*Bédier:* aus); boens morces (*Bédier:* morcels; *G. Paris:* morsels). 6 as (*Bédier:* aus); permi; froidour. 7 moinres.

7. Colins Musés, quier t'aise et ten sejor
Et je querrai d'amors joie et baudor;
Car consirer d'amors ne me puis mie!

II.

Raynaud: 1681; Archiv: XLII 319; Gröbers Collation: Ztschr. III 50; Hofmann: Sitzungsberichte der Münch. Akad. 1865 (Bd. 2 Heft IV); Bartsch Rom. und Past. III. S. 311.

1. Ier matin ie m'en aloie
Lonc un bois banoiant;
Trespensés d'amors estoie,
Se m'aloie esbatant,
Et trovai enmi me voie
Pastorelle avenant
Toute seule apries se proie
Grant ioie demenant;
Toute en retentist l'ierboie
Si haut aloit notant:
„Dorelot vadi vadoie!"
Robin vait apiellant.

2. Gentement le saluoie,
Puis li vois demandant:
„Bielle, douche, simple et coie,
Cui alés vos hukant?" —
„Robin, sire, se l'avoie,
N'iroie autre querant!" —
„Bielle, il est les chele aunoie,
Ou il vait donoiant;

1 Colin muset; *Gröbers Collation*: Muset; kier taixe; ton. 2 guerrai; *Gröbers Collation*: querrai. 3 consireir.

Überschrift: Jaikes damiens.

1,1 ge men aloie ier matin, *Umstellung durch Bartsch.* 2 boix esbanoient (*Conjektur von Bartsch*). 3 tres penseis, *Bartsch*: trespensis; *die Aenderung ist wohl unnötig, cf. Escanor 4321. 4703* trespenses: asses; *Berthe 1093.* 5 en mei ma. 7 soule apres sa. 9 lerboie. 10 noitent. 11 doreleu. 12 *Collation Gröbers:* uat, *Archiv*: ua apellent.

2,1 la. 2 pues; voix. 3 belle douce. 4 aleis; huchant. 7 belle; leis; celle; anoie.

Une a une cote bloie
Vait sovent embrachant.“ —
„Dorelot vadi vadoie!“
Marot i cort errant.

3\. Marot trueve l'asamblée,
Si s'escrie a haut cri
Come feme forsenée:
„Ahi, Robins, ahi!
Tresorde garse provée,
Com mar venis hui chi;
Mout par ies baude et osée
Quant me tous men ami!“
Chele respont com dervée:
„Il vos ameroit? fi!
Dorelot vadi vadoie!
„Vos l'aves acoupi.“

4\. La massüelle a levée
Marot, quant l'entendi;
Ja en ferist grant colée,
Quant Robins li toli;
Grant bufe li a donée
Et mout bien le bati.
Marot, toute eskevelée,
Viers moi s'en afüi.
Por chou ke fust plus irée
Tout en plaignant li di:

10 uaif, *Hofmann:* suaif, *Wackernagel:* vait, *Bartsch:* vait; enbraissant.

3,1 lasemblee. 3 comme femme forceneie. 4 robin. 5 gairce. 6 ci. 7 moult per es; ozeie. 8 tols mon amin. 9 celle. 11 dorelo.

4,1 messuelle, *Bartsch:* massuelle; ait. 3 iai en ferist armeure, *Bartsch:* enarmée. 5 ait. 6 moult; la. 7 escheuelee. 8 uers; afoit. 9 ceu; plux. 10 dis; *des Reimes wegen musste* di *(praes.) eingeführt werden. In ganz entsprechender Weise wird auch 2.2 und 7.2 die direkte Rede eingeleitet.*

„Dorelot vadi vadoie!
Marot, grant honte a chi!“

5. „Marot, vostre miercherie
Pou prise, che veés;
S'il ainsi vos a laidie,
Chiertes, ch'est grans viutés.
Robins vos a acoupie
Et vos, lui racoupés!
(*Lücke von 4 Versen.*)
„Dorelot vadi vadoie!
Un autre ami querés!“

6. „Marot, vostre drüerie,
Por dieu, cor me donés;
Ja vos ain et sier et pri ie,
Piech'a, bien le savés!“ —
„Sire, ie sui si marrie,
Por dieu, ne me gabés!“ —
„Non fach ie, tresdouche amie,
Ains vos di verité!“
Lors l'ai söef embrachie;
K'a forche, k'a boin gré
— Dorelot vadi vadoie! —
En fis me volenté.

7. Quant vint a le departie,
Si cante aval les prés:
„Dorelot vadi vadoie!
Robin, ies cous provés!“

4,11 doreleu. 12 ait si.

5,1 uotre mercerie. 2 pouc prixe ce ueeis. 3 cil; *Collation von Gröber*: cil kensi; ait. 4 certes cest; uiltes. 5 ait. 6 racoupeis. 11 *Collation von Gröber:* doreloit. 12 amin quereis.

6,1 uotre. 2 deu; doueis. 3 ie; ser; prie. 4 piece ait; saueis. 5 merrie. 6 deu; gabeis. 7 fais; tres *fehlt*; douce. 8 ueritei. 9 soeif enbraiscie. 10 ca force; boen greit. 11 dolelo; *Côll. Gröber:* dorelo. 12 ma volenteit.

7,1 la. 2 chante; leis preis. 3 doreleu vadou. 4 tu *von Bartsch gestrichen*; proueis.

III.

Raynaud: 1194; Archiv: XLII 264; Collation von Gröber und v. Lebinski: Ztschr. III 47.

1. Canter m'estuet, quant contesse m'en prie,
Mais merveille ai coment ie puis canter;
Car mes faus cuers de le mort me defie,
Ke la me fait ou ie ne doi penser,
Et d'amors k'a en soy grant esperanche;
Mais mieus le doi nomer outrecuidanche;
Car ie ne sai ou prendre le siervise,
Dont doie avoir si grant honor conquise.

2. Meskiés d'amors m'esmaie a le foïe;
Car meskeans puet plus k'autres douter,
Mais me dame ne meskarra il mie
Ke ie ne doie en li mierchi trover;
Car ses grans biens le doit et se vaillanche,
Se vankeront sui bien me meskeanche
K'en li trovrai et pitié et frankise,
Dont le mierchi viendra ke i'ai requise.

3. Au moins de tant conois ie me folie
Ke i'ain cheli a cui ne l'os moustrer;
Mais i'ai grant tort, k'el ne m'ochirra mie,
Ja n'est che pas ours, lions ne singlers,
Mais uns gens cors de tresdouche acointanche
Et uns clers vis de tresdouche semblanche,
Se ne cuit pas k'en sen cuer soit assise
Le cruautés, dont el soit ia reprise.

Ueberschrift: Jaikes daumiens.

1,1 Chanteir. 2 maix; chanteir. 3 fols; la. 4 lai; penseir. 5 cait; esperance. 6 maix (*Gröbers Collation*: Maix) muels la; nomeir outrecuidance. 7 lou seruixe.

2,1 Meschies; la. 2 mescheans; plux cautres douteir. 3 maix me; meschairait; *Gröbers Collation*: Mie. 4 mercit troueir. 5 ces; lou; sa uaillance. 6 ma mescheance. 7 can; pitiet; franchixe. 8 la mercit; uandreit.

3,1 a moins; conoix; ma. 2 cheli; moustreir. 3 maix; mocirait. 4 iai; ce pais; singleirs. 5 maix; douce acoentance. 6 cleirs; plains *des Verses wegen gestrichen;* douce; semblence. 7 pais; son; asisse. 8 la crualteis; elle; iai.

4. On biautés est et toute vaillandie,
La doit amors manoir et ariester,
Et se la n'est maintenue et kierie
Ou le doit on querre ne demander?
S'amors nen a sor les millors poissanche,
Donc vait tous biens et joie en dekeanche;
Bien pert k'an mont toute joie apetise,
K'amors a mais pou pooir et iustise.

5. Ne consentés, amors, tel velonnie
K'a me dame me laissiés oblier!
Or ai mal dit: Bien vait, s'elle m'oblie;
Car ‚oblier' se vient de ‚remenbrer':
Car, s'onkes mis m'avoit en oblianche,
Donc m'avroit elle ëu en remenbranche.
Grans joie espoir m'en porroit iestre aquise,
Se ia li iert de moy menbranche prise.

Envoi I:

Contesse, en vos a tant biens demoranche,
Ke, s'on partoit honors a le vaillanche,
En vos duist iestre corone d'or assise;
Mais se chi n'est, el chiel vos soit promise!

Envoi II:

Ferris, k'amors a bien en remenbranche,
Tost oblie tous maus, toute grevanche.
Chist sous dous maus alige et apetise
Tous autres maus, et por chou l'aime et prise.

4,1 biaulteis; uaillentisse ***musste des Reimes wegen geändert werden***; 2 lai; aresteir. 3 lai; cherie. 4 la; demandeir. 5 ait; sors; *Gröbers Collation*: Millors; poissance. 6 dont; *Collation Gröbers*: tout (*Archiv*: tous); decheance. 7 peirt ca monde (*Herr Prof. Tobler setzt:* mont). 8 maix pouc; *Collation Gröbers:* pouc maix; iustice.

5,1 consenteis; teil. 2 ca ma; oblieir. 3 celle. 4 oblieir; remenbreir. 5 oblience. 6 dont; remenbrence. 7 grant; poroit estre. 8 iai; menbrence.

Envoi I,1 ait; honorance. 2 persoit les honors les uaillences. 3 estre; asisse. 4 maix; si; *Archiv:* et, *Collation Gröbers:* el ciel.

Envoi II,1 camors ait; remenbrance. 2 oblieis; mals; greuance. 3 *Archiv*: cil; *Collation Gröbers*: cist; souls douls mals. 4 mals; ceu; lain.

IV.

Raynaud: 1252; Dinaux: III 111 und 250; Archiv: XLIII 348 (CDLXV, cf. dort Anm.); Gröbers Collation: Ztschr. III 58.

1. Se per men cant me döusse aligier
De l'ire grant ke i'ai en men courage,
Mestier m'avroit; car a moi relechier
Ne mi vaut riens, ne ne mi rasuage
Fuelle ne flors, cans d'oisiaus per boscage:
Plus sui iriés, quant plus oi cointoier
„La douce vois dou rosignor savage.“

2. Dame, bien voi, moi covient foloier,
Por vostre amor ai enpris grant folage;
Ch'a fait amors ke m'a fait adrechier
Men cuer si haut et mis en tele rage;

Überschrift: Jaikes damiens.

1,1 mon chant. 2 mon couraige. 3 relecier. 4 Gröbers Collation: Mi; ualt; rasuaige. 5 chans doixiaus; boscaige. 6 plux seux; coentoier. 7 uoix; roisignor sauaige.

Varianten der Umdichtung (MTRJ, NKXP):

1,1 *MTRNKXP* par *J p*; *M* chanter; *NKXP* mi; *MTJNX* pooie *RKP* povoie; *MTNXKP* alegier. 2 *MRNKXP* que; *T* ens; *TJ* coraige *R* courage *MNXKP* corage. 3 *NP* besoig *K* besoing *X* besoign; *JT* aroit; *M* quar; *J* por moi bien rehaitier *R* moy rehaitiez *M* renhaitier *TX* rehaitier *NR* rehetier *P* renhetier. 4 *J* poĭt ne me vaut rienz ne me rasoaige *MTRNKXP* riens ne mi vaut ne point ne m'assoage (*M* rienz; *R* vault; *X* ne riens ne; *T* asoshaige; *RN* asouage; *P* asoage). 5 *JTP* foille *MRNKX* fueille; *J* flour *MR* flours *NKXP* flor; *JMRNKXP* chant; *J* dessai *M* doisel *TX* oiseaus *R* oysiaus *N* oiseaux *K* oisiax *P* osiaus; *MTRNKXP* par; *J* bocaige *M* boschage *T* boskaige *RNKXP* boscage. 6 *M* pluz; *J* suis; *JM* iriez; *J* cant; *MT* buant je voi *R* quant voi cointoiez (*Ueber diese Varianten vergl. Schwan*; *Afr. Ldhschr. S. 82*); *NK* dolenz *X* dolens *P* dolent. 7 *J* lai; *T* doce; *MTRX* vois *NP* voiz; *MRNKP* du *T* del; *J* roisignour *M* louseignol. *T* rossignol *RNKXP* rosignol; *T* sauvaige *MRNXKP* sauvage.

2,2 folaige. 3 sait; mait; adrescier. 4 mon; halt; teile raige.

Varianten der Umdichtung (MTRJ,NKXP):

2,1 *J* biẽ; ke m'estuet folieir *MTR* qu'il m'estuet; *R* souffrir; *NKXP* quor mestuet. 2 *J* ũre; ampris; outraige; *TRK* de vous amer *NXP* de vos amer; *MTRN* empris; *MNKXP* folage. 3 *MT* ce fait *R* ce a *NKXP* ce font; *MR* amours; *MTR* qui mi fist *NKXP* qui mi font; *JMNKXP* adrecier *T* adrechier *R* adreciez. 4 *J* l'ait mis an teil: *MTR* et mist (*NKXP* mis) mon cuer en si tres haut estage (*TR* estaige).

S'en crien forment ke n'i aie damage,
Ke i'ai öi conter et tesmoignier:
„Trop m'a grevé force de signorage."

3. Dame, quant vos plaira gueridoner
Les maus d'amors, che sera signorie;
De plus grande ne vos pöés vanter;
Car che seroit honors et cortoisie,
Et de tout chou iestes vos enrichie
Plus ke nulle; che me fait remenbrer
„De bone amor et de loiaul amie."

4. Dame, bien voi, vo sens me fait penser
A vostre amor, soit savoirs ou folie;
Le kel ke soit, ia ne m'en quier oster,
Aincor soit chou ke le dolor m'ochie;
Ke de si haut m'a doné en baillie
En boin espoir me fait reconforter
„Quant ie plus sui en paour de me vie."

5 formant; damaige. 6 conteir. 7 mait greueit; signoraige.

5 sã; forment; *MTRNKXP* si redout moult (*I* redoc *P* redot; *M* mout *K* mult) *JT* ke *X* qui; *MNKXP* damage *R* dommage. 6 *M* quar *TRNKXP* car; conter; *J* oit; *JR* tesmoingnier *N* temoigner. 7 *NXP* moult *K* mult; *MTNKP* puet grever *X* peut grover; *R* agrieve; *MNXKP* seignorage *T* signouraige *R* seigneurage.

3,1 plairait gueridoneir. 2 malz; se serait. 3 plux; poeis uanteir. 4 se. 5 ceu estes. 6 plux; se; remenbreir.

4,1 penseir. 3 lou keil; iai; osteir. 4 ceu; le; mocie. 5 hault mait doneit. 6 boen; reconforteir. 6 plux seux; may.

Umdichtung (Strophe 3 bis 5 und Envoi) nach Handschrift M:

3. Dame, pour dieu, quar faites adrecier
Vostre regart qui m'a mis en hostage!
Vous savez bien que m'avez a jugier,
Je suis vostre hom, fait vous en ai homage.
Se m'ociez, vous i auroiz hontage:
De sa chose maumetre et empirier
N'aqueut l'en mie ne pris ne vasselage.

4. Dame, souvent ai öi tesmoignier:
Cil qui d'amours ne sent point de malage,
Veut miuz avoir en amours recouvrier
Que cil qui sert loiaument, sans folage.
Si vieig a vous com del mont la plus sage
Et si vous pri: Ne vueilliez acointier
Folz losengiers, dont vous aiez hontage.

3,1 *JNPXK* por; *JN* deu; *JTNPXK* car; *N* ferei *KP* fetes; *T* adrechier. 2 *J* vos *TR* vo *NKXP* voz; *JR* dous *T* douc *K* doz *NXP* douz; *J* regairt *NP* regarz *KX* regars; *T* ki; *J* mait *NRXP* ont; *JR* ostaige *NKXP* ostage *T* hontaige. 3 *JNXP* vos; *J* saueis *T* saves; *N* bien *fehlt* *J* bien uos (que *fehlt*); *R* jugiez; *T* ke m'a mis. 4 *T* sui; *J* uos hōs; *R* hons faite vous ai hommage *J* uos an ai homaige *NKP* vostre homme sui si vous ai fet *N* honmage *X* Vostre home sui si mavos fait homage. 5 *M* Se vous mociez *J* ce mocieiz *T* se mochies *RNKP* se mociez *X* se mocies; *JNPX* vos; *J* auriez *T* ares *R* arez *NP* aurez *X* aures; *JTR* hontaige *NXP* damage *K* donmage. 6 *NKXP* car du (*X* dou) sien hon (*K* hom); *J* ces choses *T* cose; *JX* mal mettre; *J* anpeirier *P* enpirier *NX* damagier *K* donmagier. 7 *T* akeut on pas *R* acroist *NKXP* n'en acroist on ne (*N* atroist) *J* nait cuer poissant; *JT* vasselaige *R* vasselaisge.

4,1 *T* sovent oi ai *R* avez oy noncie *NKMP* avez (*M* aves) oi jugier. 2 *T* ke ki damors *R* que qui; *NKMP* ne sent d'amors (*in N fehlt* ‚point de') *TR* malaige. 3 *TR* miex *N* meuz *MP* melz *K* mel; *TMP* amor *RK* amour *N* amors; *T* recovrier *M* recovrer. 4 *T* chil ki; *TR* folaige; *NRMP* sanz outrage. 5 *T* vieg *KP* s'en vieng *N* s'en vient *M* s'en viegn; *TNKMP* vos; *N* cun *MP* con; *NKP* du *M* dou; *T* saige. *In R fehlt der Vers.* 6 *R* pour ce; *TNXP* vos; *TP* proi *R* proy; *T* voillies *N* vueillez *M* vueillies. 7 *T* fols *RNKXP* faus; *R* losangier; *NPX* vos; *XP* aies; *TR* hontaige *NKP* vitage *X* viltage.

5. Dame, merci! Com cil qui n'os proier,
Ne ainc vers vous ne fis malvaiz outrage,
Pour dieu vous pri, que de moi renhaitier
Vous soit il tant que je m'en rassoage
Des maus que trai por vous a hiretage;
Si ne vous poist, s'en chantant vous requier;
Quar je dout mout, nel tenez a outrage.

Envoi:
Chançon, va t'ent; si li di mon message:
Que pluz loial ne porroit acointier,
Je ne di pas: pluz vaillant ne plus . . . !

V.

Raynaud: 322; Archiv: XLII 322; Gröbers Collation: Ztschr. III 50.

1. Hareu! D'amors plaindre an chantant
M'estuet, coi ke nuls die;
K'a tort m'ocist vilainnemant,
Et se nel deser mie;
Tous jors l'ai servit loiaulmant
De boen cuer sans repantemant;
Mais or me contralie,
De la mort me defie,
Quant ieu plus grant ioie an atant.

5 *(Nur in den Hdschr. MTR)*, 1 *T* merchi; chis ki *R* cis. 2 *R* ainz; *T* mavais *R* mauvais outraige. 3 *R* pour rien; *TR* proi; *T* ke; reshaitier *R* rehaitiez. 4 *T* vos; *TR* ke il m'en rasouhaige (*R* rasouaige). 5 *T* ke; *TR* pour; *T* hiretaige *R* heritage. 6 *T* vos; *R* e s'en. 7 *T* Car; *R* d'amours car; *RT* moult; *R* teingniez; outraige *T* folaige.

Envoi: 1 *T* Chancons; se; *NKXP* en; *N* si *fehlt*; *T* messaige *NP* mesage *K* mesages. 2 *TNPXK* plus. 3 *NKXP* sage *T* saige. *In R fehlt das Geleit.*

Überschrift: Jaikes damiens. (*Steht bei der letzten Strophe des vorhergehenden Gedichts.*)

1,1 en. 3 uilainnement. 6 sens repentement. 7 maix. 9 quand; plux; en atent.

2. A pou k'ire ne me consant
K'a tous les amans die:
Fols est k'a li servir se prant;
Com faut mainte foïe
Et joie et gueridonnemant;
Car ie l'ai servit longuemant
De cuer sans tricherie,
N'aincor n'i puis ie mie
Troveir confort n'aligemant.

3. Mercit, amors! Jai pris ie tant
La vostre compaignie,
K'onkes n'an parti por tormant,
Ne partir n'an quier mie:
Mais hons plains de grief maltalant
D'ire et de desconfortemant
Ait moult tost dit folie;
Quant ie n'i truis aïe,
Se m'an plaing, n'est merveille grant.

4. Dame, plainne d'ansaignemant,
De san, de cortoisie,
Cor m'otroiés cortoisemant
La vostre drüerie,
Ains kel saichent la male gant,
Li malpairlier, li mesdisant,
Ki per lor ianglerie
Joie et solais d'amie
Tolent et destornent sovant.

2,1 consent. 4 fait. 5 gueridonnement. 6 longuement. 7 sens. 8 pux. 9 aligement.

3,1 prix. 3 conkes; en; torment. 4 en. 5 maix; maltalent. 6 desconfortement. 9 en; meruelle.

4,1 ansaignement. 2 sen. 3 cortoisement. 5 gent. 6 medixant. 9 souent.

5. Dame, saichiés certainnemant,
Ke sans losangerie
Et cuer et cors tout vos presant
Et met an vo baillie.
Por ceu vos pri ke bonemant
Aiés de moi prochiennemant
Mercit; car ne voi mie
Nul confort de ma vie,
Se de moi pitiés ne vos prant.

VI.

Raynaud: 737; Archiv: XLIII 294 (CCCXC); Gröbers Collation: Ztschr. III 56.

1. Per maintes fois m'est venu an talant,
Dame, c'a vos veigne proier merci
D'un dous desir ki de vos me descant,
Ne puis dureir se ie ne le vos di:
Mais quant plus ain plus dout vo maltalant
Se n'os aincor repanre hairdemant;
Car se de vos, dame, fais m'anemie,
De cui ie doi faire ma douce amie,
Tost averai chaingiet an grief tormant
Toute joie c'or espoir et atant.

2. A home avient de moult fol essiant
Ke son anuit porquiert, iel vos afi;
Donc ne valt muels an boen atandemant
Manoir adés ke vivre an desafi
De la chose ou loiauls cuers plus tant?

5,1 certainnement. 2 sens losengerie. 3 present. 4 en. 5 bonement. 6 prochiennement. 7 prent.

Ueberschrift: Jaikes damiens.

1,1 en talent. 2 mercit. 3 dessent. 5 maix; plux; dout; maltalent. 6 noz; repenre hairdoment. 9 en; torment. 10 atent.

2,3 dont; en; atendement. 4 en. 5 plux tent.

S'a ma dame di donc mon covenant,
Tost an serait envers moi engramie,
Ke or me fait bel samblant, chiere lie;
Et nonporcant, se cremor nel deffant,
Ou muels ou pis avrai prochiennemant.

3. Cil ki ait bien servit et loiaulmant,
Moult est dolans, quant on ne li meri;
Et cuers ki aimme bien et parfaitemant,
Quant on nel croit, bien se tient a träi.
Son gueridon en depert moult sovant
Cil ki bien aimme et bien sert ausimant;
Mais ma dame ait tant san et vaillandie
Se deignerait per sa grant cortoisie
Aprendre voir, com ie l'ain bonemant,
Ke m'an randrait lou gueridonemant.

4. Douce dame, tant debonairemant
M'avront vostre eul sovant d'amors saisi;
Jes an croi bien, c'om dist veraiemant:
„Ou est l'amors, lai sont li eul ausi!"
Et se ie vi a un dous pairlemant
(*Lücke!*)
Müeir amors, ke ainsi me maistrie,
Per cui ie vail et ai comancemant
De muels valoir, s'ai vostre acoentemant.

5. Cil ki a boen signor servir se prant,
Del gueridon ne se voit escharni;

6 dont. 7 en. 10 muelz; pix; prochiennement.

3,1 loiaulment. 2 dolens; merist *(reimt nicht)*. 3 perfaitement. 4 trait. 7 maix; uaillantisse. 8 cortoixie. 9 oir; bonement. 10 se men rendrait: gueridonement.

4,1 debonairement. 2 saixit. 3 en; veraiement. 4 cest *in der Collation von Gröber durch* est *ersetzt;* lamor. 5 iai *des Verses wegen gestrichen;* pairlement. 6 ensi. 7 comencement. 8 acoentement.

5,1 prent.

5. Aincois l'an vient honors et croisemans,
Dont sovant ait son cuer liet, resbaudi;
Et ie m'i seux pris si tresvaillamant,
Si an avrai ioie et avancemant,
Se celi plaist, cui i'ain sans tricherie
Et amerai tous les iors de ma vie;
Et s'elle a soi servir ne me consant
De tous biens ier an desespoiremant.

Envoi:

Di ma dame, chançon, hardiemant
C'a soi servir me traist an esgardant,
Ke c'est bien drois ke devaigne m'amie;
Et s'elle c'escondist per velonnie,
Dire li pués oiant tote la gant:
De träitor porte euls et ait samblant.

VII.

Raynaud: 189; Archiv: XLIII 355 (CDLXXIII); von Str. 3. V. 3 an Archiv: XLII 362 (CCLXIII); J: Grans chans No. 23. Str. 1. 3. 4. 5. 2 und Envoy, der auch in C (CCLXIII) steht. Gröbers Collation: Ztschr. III 59.

1. Sospris d'amors fins cuers ne se puet taire
Ke bien et mal ne regraite sovant,
Esperance d'amors ke me repaire
Me fait chanteir lai ou plour duremant;
Car lons respis me fait sovant doloir,
Mais fine amor me tient an boen espoir,
Si ke mes cuers por nul mal ne s'esmaie
Ke ioie atant ke tous mes mals m'apaie.

5,3 en; craisemens *von Brakelmann* croisemens *gesetzt.* 5 me; tresuaillament *Gröbers Collation*: tresuaillamment. 6 en; ioi; auancement. 7 sens. 9 celle. 10 en desespoirement.

Envoi 1 chanson hardiement. 2 en. 4 celle. 5 gent.

Ueberschrift: Jaikes damiens (*Gröbers Collation*: Jaikes damien).

(C_1 = *Berner Liederhandschrift* No. CDLXXIII; C_2 = *B. L. No.* CCLXIII). 1,1 *J* Sopris; ce. 2 *J* malz et biens; souent. 3 *J* esperence damours can moi. 4 *J* la; durement. 5 C_1*J* souent. 6 C_1 Maix; en; *J* amour; boin. 7 *J* por mal mes fins cuers ne cesmaie. 8 *J* malz rapaie.

2. Moult seux ioians quant felon ont contraire,
Ki m'ont greveit et nuit si laidemant:
Moult est l'amors cortoise et debonaire
Ke d'as ai pris moult bien lou vangemant.
Bien lor ai fait antandre et percevoir
K'an li ai moult san, vaillance et pooir;
Bien ait amors ke chascum si bien paie:
Felon rant mal, fin amant ioie vraie.

3. Ki bone amor trueve de haut afaire,
Bien est mavais, se por mal se repant;
Ki bien aimme, drois est ke l'uevre paire.
S'il veut d'amors ioie n'avancemant;
Car bone amor fait monteir et valoir
Loiaul amant ki sert sans decevoir;
An loiaulteit por ceu ser ke i'an aie
Les biens ke tous mes mals sainne et ma plaie.

4. A fin amant ne doit onkes desplaire
Por bone amor soffrir poene et tormant.

2,1 *J* Mout serait liez se fellons. 2 C_1 laidement; *J* ke de moi ont mesdit vilainnement 3 C_1 lamor; *J* et lai mort iert. 4 C_1 de as; C_1J vangement; *J* celle prant diauz ansi. 5 *J* kelles les faicent entendre et pceuoir. 6 C_1 en; mis; sen; paoir; *J* Can li ait mout sent; pooir. *Da in diesem Verse das* pooir *der Handschrift J dem* paoir *von* C_1 *notwendigerweise vorgezogen werden musste, so ist auch an Stelle von* mis *(*C_1*) die Lesart von J* mout *gesetzt worden.* 7 *J* cant si bien chascuns. 8 *fehlt in J.*

3,1 *J* Qui; et de haut. 2 C_1 repent; *J* kant por maul ce repaire. 3 C_1 lamor C_2 lueure; *J* aimme; ca lueure. 4 *Gröbers Collation*: ueult (*M*); C_1 auancement; C_2 ioie et auancement; *J* cilz vuelt damor ioie auancement. 5 C_2 en ualor. 6 C_1J loial C_2 loiaulment; *J* qui; C_1C_2 sens *J* säz. 7 C_1 en; ieu; C_2 ien; *J* leaulteit; sers; ian. 8 C_1 malz; mes plaies, C_2 sane et apaie; *J* lou bien ke ma dolour senne et ma plaie. *In diesem Verse ist die Lesart der Handschrift J:* „ma plaie" *des Reimes wegen eingeführt, obwohl „man eine Vernachlässigung des auslautenden s im Reime im Altfranzösischen nicht selten trifft"* (*Tobler Versbau*[3] *128 Anm. 1*). *Die Aenderung ist einmal eine sehr leichte, und dann scheint es, als ob die Lesart von* C_2: „apaie" *auf ein zu Grunde liegendes* „ma plaie" *leicht schliessen lässt.*

4,1 C_2 As fins amans; *J* puet. 2 C_2 fine; *J* poine; C_1J torment.

E lais! Ne sai por li tant de mal traire
K'an doie avoir son gueridonemant;
N'an moi ne sai ne valor ne savoir,
Por coi doie si haute honor avoir.
Por ceu seux mis del tout an sa menaie
Sans repantir, a keil fin ke i'an traie.

5. E bone amor! c'or vos doigne ores plaire
Ke ma dolor praigne definemant;
Pues c'amis sui et ser si sans mesfaire
Ke deservit n'ai vostre maltalant;
Se vos aveis vers moi nul boen voloir,
Por deu! Per tans m'an faites percevoir
Car kant mercis trop demoure et delaie,
Tost vient meschiés, ki sovant toult grant ioie.

Envoi (Nach C_2):
Chançon, vai t'an, di ma dame por voir,
K'an li ai mis mon cuer sans decevoir,
Ne n'ai voloir ke ie iai m'an retraie,
Se ferait mal, per deu, se plus m'asaie!

3 C_2 mal poene traire *J* mal poine. 4 C_1 en; $C_2 J$ ke doie; $C_1 C_2$ gueridonement *J* gueredonnement. 5 $C_1 C_2$ nen; C_2 moy nait sen vaillance *J* nan vaillāce. 6 $C_2 J$ Ke je doie; amor; *J* si hautement amour. 7 $C_1 C_2$ en; C_2 dou; *J* suis mins. 8 $C_1 C_2$ sens repentir *J* sans repentir; queil; $C_1 C_2$ ieu.

5,1 C_2 *He; J* bonne amour; C_1 me doiust C_2 doignaist il plaire *J* nos doingne. *Da die ganze Strophe eine Anrede an die* „bone amor" *ist, so war die Lesart von J (oder die von C_2) der von C_1 vorzuziehen.* 2 C_2 preist; $C_1 C_2 J$ definement. 3 C_1 et sens; C_2 seux; si sens meffaire; *J* puez camin suis et sers si sans meffaire; *Brakelmann bringt Archiv XLIII 355 unter den Varianten aus der Handschrift Douce* li, *was ein Druckfehler zu sein scheint; da in der ganzen Strophe in zweiter Person gesprochen wird, würde das* „li" *auch sinnlos sein.* 4 C_1 del seruir; maltalent C_2 por seruir naie uo maltalent; *J* ke de seruit; mal talent. *Auch an dieser Stelle steht die Lesart der Handschrift J der von C_1 am nächsten. C_2 würde auch brauchbar sein.* 5 C_2 moy; *J* ce; aueiz uer; nulz boīs ualoir. 6 C_2 tens; $C_1 C_2$ men; persenier; *J* partans; parceuoir. 7 $C_2 J$ quant. 8 C_2 meschies uient tost; $C_2 J$ souent tolt; *J* meschief uient; ke.

Envoi: 1 $C_2 J$ Chanson; *J* uait; $C_2 J$ ten. 2 C_2 ken sens; *J* ait; sans remouoir. 3 *J* pooir; C_2 en lan. 4 *J* si; C_2 mamaie; *J* ce plus ma saie; *die Lesart von C_2 ist sinnlos.*

Anmerkungen.

I.

Str. 1. V. 4 *nen*; über die Nebenform nen = non für ne, wo Hiatus entstehen würde, vergl. Tobler Versbau[3] 56; G. Paris Extraits [4] 20: dans nen, affaibli de non, n tombe devant les consonnes. — An unserer Stelle ist allerdings nen für nec eingetreten.

Str. 3. V. 5 *ensaigne* statt enseigne ist gesetzt nach Escanor 4225. 9412. 13721 enseigne: Bretaigne; 20735 ensaigne: remaigne.

Str. 5. V. 2 *chou*—pikardische Form; aus den Urkunden häufig zu belegen. Thierry I 128. 145. I 138 chu.

Str. 6. V. 2 *jance aillie*; vergl. G. Paris Romania XXII 295: Il faut certainement jance aillie; aillie veut dire „a l'ail", et la jance ou gance est une sorte de sauce; siehe dort Näheres. — Dass man die würzigen Saucen Frankreichs auch anderswo zu schätzen wusste, lehrt eine über 300 Jahre später geschriebene Stelle:

Thomas Wyatt Satire II 89

I am not now in Fraunce, to iudge the wine,
With savry sauce those delicates to fele.

V. 4 „*tres bon vin sor lie*" ist übersetzt worden: „abgelagerter Wein", weil bei ihm der Wein sich über dem

Niederschlag, der Hefe, befindet. Vielleicht wäre auch „untergähriger Wein" richtig gewesen.

Str. 7. V. 3 *consirer.* Über consirer, consirrer und seine Bedeutungen vergl. G. Paris Alexis 184 Anm. 32a.

II.

Str. 1. V. 2. Aus dem handschriftlichen „esbanoiant" hat Bartsch „banoiant" verbessert. cf. Lyoner Ysopet 2111 Per les bois li lions baloie; zur Schreibweise vergl. Lyoner Ysopet 1949 per les bles vois esbaloiant. Nach Försters Anm. 1749 wird das Wort sonst nur von leblosen Dingen gebraucht, die sich wie im Wind hin und her bewegen. Vergleiche auch ambanoier Bartsch Rom. I S. 44.

V. 7 *proie* (praeda) Beute, die meist aus den Herden bestand, daher der Bedeutungswandel. Diez Wb. II b ganado.

Str. 2. V. 4 *hukant* nach Diez Wb. II c hucher.

Str. 3. V. 5 *garse* auf Grund von Escanor 12197 garse: arsse. Zur Etymologie vergl. Suchier Ztschr. f. r. Ph. 1894 S. 281.

V. 7 *osée.* Von Tobler Verm. Beitr. I 128 wird diese Stelle im Kapitel: Participia perfecti aktiven Sinnes zitiert. Man könnte hinzufügen: Escanor 6127 ne fust ja dame si osée; Fabl. Mont. LV 385 (III. Bd. 13): Que n'i a dame si osée; Raoul de Cambray 7969 trop par fustes osés.

V. 9. Über die Etymologie von desver, derver vergl. Ztschr. f. r. Ph. 1894. 202 (Georg Cohn).

Str. 4. V. 3. Die Lesart der Handschrift macht schon der Reim unmöglich. Bartsch liest enarmée, das ja in der Bedeutung „bewehrt, bewaffnet" zu finden ist. Es wäre also zu übersetzen: „Sie hätte damit geschlagen als eine Bewaffnete, sie hätte damit, bewaffnet, geschlagen." Wegen der etwas gekünstelten Konstruktion ist hier als Objekt zu ferist „grant colée" eingeführt, wozu etwa zu vergleichen ist Barlaam u. Josaphat 181. 12 grant colée; Raoul de Cambray

7783 Desor son elme .j. grant cop li feri; Lyoner Ysopet 1426 Petit col fiert de sa grant plote.

Zur Bedeutung des conj. imp. in diesem Satze sind mehrere Stellen aus Aiol et Mirabel heranzuziehen:

215. Et quant che uint au tierc, fuissiemes desconfit;
Quant secors nous reuint de deu de paradis,
Et si fort les menames, que fuissent desconfit,
Quant a forche lor salent IIII m. Arabi.

761. Ja li caupast le cief senpre desor le bu
Quant Gerars li escrie ausi pres com il fu.

Str. 3. V. 10 *ameroit.* Das Conditionnel hier in der Bedeutung des imperf. conj.

Str. 5. V. 5. Das „cum paelice laesa dolebit" des Ovid (Ars I 365) übersetzt Jacques d'Amiens 457 quant elle se crient d'acopir.

Str. 6. V. 3 Ja vos ain et ser pri io an Stelle des Überlieferten: Je vos ain et ser et prie von Herrn Prof. Tobler eingeführt, da prie eine sehr späte 1. pers. sing. ist.

Str. 7. V. 1 cf. Escanor 25753 quant venra a la departie.

III.

Str. 1. V. 2 *merveille ai coment* Verm. Beitr. I 136.

V. 3 *de la mort me defie* ebenso III Str. 1. V. 8. Archiv XLIII 325. Anm. zu 429: Ades gieu de mon poiour; || quar ce que j'ain de la mort me deffie. — Nach der Erklärung von deffier bei La Curne: „C'est proprement, faire savoir à „quelqu'un, l'avertir de ne se plus fier à nous comme à un „ami, mais de s'en défier comme d'un ennemi et le prévenir „en conséquence qu'il ait à se tenir sur ses gardes, sur la „défensive", — die sehr einleuchtend bestätigt wird durch eine Stelle im Raoul de Cambray 1796, wo eine Herausforderung stattfindet (1792): Par Dieu, bastars, ci a gran desfiance, worauf die Entgegnung lautet: N'aies en moi fiance — und der gewohnten Bedeutung des de „von her" (Verm.

Beitr. I 7) würde die Redensart bedeuten: Sie sagt, ich solle ihr nicht mehr trauen vom Tode her (in Bezug auf den Tod). Stellt man hierzu die Stelle Archiv XLII 370 (CCLXXVII 1): La bone amor m'ait defieit de guerre sens mentir, so kann an dem Sinne des Satzes kein Zweifel bestehen, da doch hier das: „sie sagt, ich solle ihr nicht trauen vom Kriege her (in Bezug auf den Krieg)" nur den Sinn der Herausforderung zum Kriege haben kann. Wenn man nun das defier aucun d'aucune rien übersetzt mit „jemanden zu etwas herausfordern," auch „auffordern", an unserer Stelle also: „jemanden zum Tode herausfordern", so hat man darunter wohl zu verstehen eine „Herausforderung zu einem Kampfe auf Leben und Tod, eine Aufforderung zu einer Handlung, die nur mit dem Tode endigen kann." Dieselbe Bedeutung hat defier: Bible de Guiot 2590: de fi fisique me defie (Pfuscher-pfui); Yvain 4114: il desfie || Ses fiz de mort; Alexis (G. Paris) S. 226 V. 136

Mes peres m'aime si cuide grant bien faire,
Qui me desfie de la vie terestre
Tollir me vient nostre signour celestre.

Bartsch, Romanzen S. 364

Por ceu se lou defi || D'un mes de coupperie.

Abweichende Bedeutung hat defier in der Stelle bei La Curne (Fabl. Mss. du R n° 7218 f. 266 Vcol 1; gedruckt Fabl. Mont. I. Bd. S. 250): Je vous defi || De m'amor et la vos deffent, wo La Curne erklärt: C'est à dire: je vous défie, je vous déclare la guerre, si vous m'aimez. Hinzuzufügen wäre etwa: (Brakelmann) Les plus anciens chansonniers français S. 148. V. 6 Qui de s'amor me soloit defier.

Andere Bedeutung des Genetivs natürlich in: Escanor 17446 du roi vous deffi (im Namen); Aiol 835 De dieu les desfia par grant fierté; 1511 Des or vous defi iou de dieu, mon pere; Bartsch u. Horning 133. 11 Que nel feïsse de mon cors desfier; Rustebeuf 180. 70 De par ma langue vos desfi; Raoul de Cambray 2195: De la lor part loiaument vos desfi.

Herausfordern zu mit à steht Renart le Nouvel 3433: A grant gerre si te deffi.

V. 8 *doie avoir*; devoir dient oft zur Umschreibung des Futuis, besonders des dort fehlenden Konjunctivs.

Str. 2. V. 3 *meskarra* nach Thierry I 138 Anm. 3 „escarra“.

V. 5 *devoir* „erwarten lassen“ Tobler Archiv LXXXV 352—53.

V. 6. Von einem „Siegen, die Oberhand bekommen“ der guten Eigenschaften der Dame ist nicht selten die Rede: Archiv XLII 309 (CLXXXIII 4) Douce dame, vanke votre dousor || Ke de mon cuer en trais la grant dolour; XLIII 293. 3 Vanke pities, douce dame, clamors; P. Paris Romancero 141: Se sa pitie ne vainc sa signourie.

V. 7 *frankise* „c'est la générosité“ G. Paris Litt. fr. 163.

Str. 3. V. 1 *au moins de tant* cf. Archiv XLII 272 (CXXI 3) A moins de tant l'ai a son greit servie.

V. 4 *ia* „ja doch“ Ztschr. f. r. Ph. VI 276 (Tobler Zeitlin). — Vergl. Tarbé Chans. de Champagne 71, Eustache le Peintre de Reims: Ours ne lyons n'est, ne beste sauvage. — Das s an singlers stört den Reim nicht.

V. 7 *se* für si vor Konsonant ist nicht selten (Tobler Versbau[3] 58); *cuidier* vermuten, sowohl hoffen als fürchten (Ztschr. f. r. Ph. 1878. 147).

Str. 4. V. 1 *vaillandie* für vaillentisse (Godefroy); ebenso IV Str. 3. V. 7; vergl. faintise-faintie bei Raynaud Recueil de Motets 141. 5.

V. 5 das *sors* der Handschrift findet sich häufig in der Berner Hdschr. LXXVII 4; CVIII 2; CXII 4; CLVII 1 (sors ist in den pikardischen Text nicht aufzunehmen. T.).

Str. 5. V. 3. *Or ai mal dit*: Beispiele ähnlicher Wendungen bei Mätzner: Afr. Lieder 121 Anm. zu V. 13.

V. 7 *espoir* — 1. pers. sing. praes. von esperer afr. „vermuten“, also adv. „vermutlich“; vergl. Tobler Verm. Beitr. II 6.

Envoi I. V. 1 und 2 haben durch Konjekturen von

Herrn Prof. Tobler die vorliegende Gestalt erhalten. Das Asyndeton des ersten Verses war schon Bédier, De Nicolao Museto S. 18, fraglich erschienen. — *biens* und *honorance* finden sich allerdings mehrfach zusammen: Escanor 226 Qui bien ne honerance eussent; 21755—57 Ne dame que j'onques veisse || Ne connois dont je tant oïsse || Honerance ne bien retraire; 21800 Qui bien ne honor conneussent; 21794 Mesire Gavainz qui adrois || Estoit a toute connoissance || Dist bien, biaute et honerance || En avoient fait lor droit hoir.

Envoi II. — Auch der zweite Envoi ist durch Herrn Prof. Tobler umgestaltet:

K'amors (qui = *nom.*, amors = *acc.*), tost oblie und dann zuletzt aime, da doch prise eine sehr späte 1. pers. sing. sein würde.

IV.

Str. 1. V. 7 — Raynaud 40;

Str. 2. V. 7 — Raynaud 42 Tant m'a mené force de seinorage;

Str. 3. V. 7 — Raynaud 1102;

Str. 4. V. 7 — Raynaud 1227.

V.

Str. 1. V. 1 *Hareu!* vergl. Fabl. Mont. XV 163 Harou, äide, bone gent! Fabl. XXXI 397 Haro, le feu! LXXXIV 582 Harou! las. Barb. u. Méon IV 217. 2 Mais ge vos en dirai trusqu' à harou! Das Glossar der Fabliaux sagt: cri d'appel, de crainte et de détresse.

V. 5 *servi* — vergl. Trouv. belges II Carasaus 2. 45 Amans sans amie || Sui dès que la vi || Raisons me deffie || En amors me fi || Tant loiaument l'ai servi. — Hierzu die Anm. Schelers: La rime veut „servi“, mais la grammaire „servie“;

un manque d'accord; dort 2.4 3 Li mal qu'aurai enduré; pour „endurés." cf. Str. 2. V. 6. — Amor ist afr. stets Femininum (G. Paris Alexis 179 V. 14c — hier sind übrigens drei vorn nicht vermerkte Druckfehler: statt 12c 13a 13b lies 14c 15a 15b — und 270 Anm. 2), doch ist im Afr. beim mit avoir konstruierten Partizip die Kongruenz mit dem voranstehenden Objekt nicht erforderlich ; cf. G. Paris Extraits[4] V. 435 Anm.: L'ancienne langue peut à volonté faire accorder ou ne pas accorder le participe passé construit avec avoir et son régime, que celui-ci le suive ou le précède.

Str. 2. V. 4. Für das fait der Handschrift, das wohl keinen Sinn giebt, ist *faut* eingeführt; zur Stellung com — mainte vergl. Barlaam u. Jos. 225,5 — com fu grans joie; Tarbé Chansonniers 101 La grant joie est fallie.

VI.

Str. 1. V. 5 *quant plus* — *plus.* Verm. Beitr. II 53; zu V. 5 und 6 vergl. Jacques d'Amiens 598: mais tant douc vostre mautalent || que ne l'os dire apiertement.

Str. 2. V 5 *plus* — „am meisten" Diez Gramm. III 13.

V. 8 *bel samblant, chiere lie* können beide „gute Aufnahme" bedeuten; Tobler Ztschr. f. r. Ph. 1878. 149.

Str. 3. V. 9 *aprendre oir;* ein merkwürdiger Pleonasmus, wenn nicht Verderbnis vorliegt, sagt Brakelmann. Herr Prof. Tobler setzt: aprendre voir „die Wahrheit zu vernehmen."

Str. 4. V. 2 *avront;* fut. exact für perfectum vergl. Verm. Beitr. I 207.

saisir aucun d'aucune rien „jem. in Besitz einer Sache setzen, jem. mit etwas erfüllen." Diez Wb. I 362 sagire; Mätzner Afr. Lieder 204 V. 8; 245 V. 78.

V. 3 vergl. Remedes d'amors 194. (s. o. S. 24.)

Str. 5. V. 1. 2. vergl. Froissart: Li orloge amoreus 168 Bon don atent cilz qui bon mestre sert.

VII.

Str. 2. V. 4. 5. 6 *ai* — lothringische Form der 3. pers. sing. Lyoner Ysopet 32. 37. 71. 90 etc. Foerster XXIX.

V. 7 *bien ait amors*. Sehr häufig: Archiv XLI 358. 28. 2; Archiv LXXXVIII 332. 104; Raynaud I 239; Tarbé Chansonniers 52; Bartsch Rom. 88 — Mal ait qui me maria. S. 32 Mal ait qui por mari || lait son loial ami.

Str. 3. V. 2 *soi repentir* „abstehen von etwas, aufhören." Ztschr. f. r. Ph. 1878. 149.

V. 3 *uevre* statt amor ist eingeführt wegen der häufigen Wiederholung des letzteren in der Strophe. C_2 und J haben uevre. Zu den Lesarten beider Handschriften vergleiche G. Paris Alexis 247: bien pert a l'uevre; Gunbaut; 1859 (Foerster Yvain S. 301): Drois est c'uevre de vassal pere; Baudoins des Auteus III 8: A l'uevre pert la provenience.

Str. 5. V. 8. Der Inkonsequenz, delaie und ioie mit einander reimen zu lassen, nachdem des Reimes wegen alle ent in ant geändert sind, bin ich mir wohl bewusst, doch scheint mir die Schreibung *iaie*, schon wegen der dann für die S. 42—43 gesammelten Reime notwendigen Folgerungen, nicht angängig zu sein.

Nachträge und Berichtigungen.

S. 9, Z. 5 ff. Bei der öffentlichen Verteidigung dieser Arbeit wurde mir von Herrn cand. phil. R. Berger entgegengehalten, dass u für ou nicht etwa blos vor den Nasalen m und n durch Trübung, also in tonloser Silbe, zu finden sei, sondern dass es sich als orthographische Variante auch vor anderen Konsonanten und in betonter Silbe im östlichen wie im westlichen Nordfrankreich häufig belegen lasse. Derselbe gedenkt die Erscheinung näher in einer Arbeit über die Sprache von Arras als Einleitung zu einer kritischen Ausgabe der Werke des Adam de la Halle zu behandeln. Nach ihm heisst also der Dichter Mouset und ist Muset nur als orthographische Variante anzusehen. In der Form Mouset finde sich der Name durchgängig in einem Fabliau von Enguerran d'Oisy: Le meunier d'Arleux (bei Mont. und R. II, 31; No. XXXIII), einem ganz nahe bei Arras entstandenen und auch in der Nähe spielenden Gedichte. — Dass das Wortspiel muse : Mouset dem mit muse : Muset nachsteht, wollte der Herr Opponent nicht bestreiten, doch schien ihm dies durchaus kein berechtigter Einwand gegen die Identifizierung zu sein, da man an Wortspiele des Altfranzösischen allzu hohe

Anforderungen nicht zu stellen habe, dieselben manchmal nur auf dem blossen Konsonantengerippe der Wörter beruhen. Vergleiche Adam de la Halle, Le Jeu de Robin et de Marion; Ausgabe von Rambeau, V. 38, 39: hairon (Reiher, im Reime mit non): herens (Hering; durch arrasische Urkunden gesicherte Form): dicht hinter dem allen Ansprüchen genügenden Wortspiel: ane (Ente): ane (Eselin; im Reime mit recane). Ausserdem liege es auch bei der Aussprache Mouset nahe, sich vermittelst der gewiss bekannten Etymologie musa an muse zu erinnern.

S. 9, Z. 10 lies: Mémoires de la Société des Antiquaires de Picardie.

S. 10, Z. 11. Der Herausgeber des Colin Muset, Herr Professor Joseph Bédier, giebt mir zu bedenken, dass „de toutes les villes ou châteaux de France „où Colin Muset a pu se rencontrer avec Jacques d'Amiens pour chanter son „débat, la seule ville qu'on serait tenté d'exclure est précisément Amiens. Car „nommer quelqu'un Jacques d'Amiens, c'est dire qu'il en est originaire, mais „qu'il n'y séjoure pas communément, qu'il n'y vit pas." — Sollte dies a priori feststehen? Kann nicht ein Einwohner von Amiens seine Gedichte, seine Ovidübersetzung unter dem Autornamen Jacques d'Amiens bekannt geben, da dieselben doch für einen über das Weichbild seiner Vaterstadt weit hinaus sich ausdehnenden Leserkreis geschrieben sind? Ist nicht, da so viele nordfranzösische Dichter des Namens Jacques sich vielfach nur durch die Ortsangabe näher bezeichnen, ein entsprechendes Verfahren nahe gelegt? Von Adam de la Halle, der ja häufig Adam d'Arras genannt wird, wissen wir doch, dass er bis auf die letzten Jahre seines Lebens in seiner Vaterstadt lebte. Gleiches scheint von dem Dichter Willaumes li paignieres d'Amiens, Willaumes d'Amiens, der nach S. 8 Anm. dieser Arbeit doch wohl in Amiens ansässig war, zu gelten.

S. 12. Anm. Z. 14. Zu dem Felix quem faciunt aliena pericula cautum scheint mir noch der Hinweis auf eine Stelle aus Chaucer am Platze zu sein.

The Wif of Bathes Prologue 5761:

Who so that n'ill beware by other men
By him shal other men corrected be:
Thise same wordes writeth Ptolomee
Rede in his Almageste and take it there.

S. 14, Z. 1 liess: anno 1199. — S. 15, Z. 28 lies: Art d'amors. — S. 19, Anm. Z. 5 lies: Chastiement des Dames. — S. 31, Z. 18 lies: bitte Euch doch. — S. 39. Z. 26 lies: Gedicht V, Str. 5, V. 4.